

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Kernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Stellengeld, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Annahmefrist ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 206

Dienstag, den 3. September 1940

114. Jahrgang

England wird unaufhörlich angegriffen

Gestern wieder Flugpläne in Südostengland angegriffen — Dabei in Luftkämpfen 86 Feindflugzeuge abgeschossen — Dreimal Fliegeralarm in London — Das britische Kanonenboot „Penzance“ von einem U-Boot versenkt

BRN, Berlin, 2. Sept. Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt:

Nach am heutigen Tage griffen unsere Kampf- und Jagdverbände wieder feindliche Flugpläne in Südostengland an. Sie griffen Hallen und Unterkünfte durch Bombentreffer, die zu Teil starke Brände im Gefolge hatten. So kam dabei zu verschiedenen Luftkämpfen, in deren Verlauf unsere Jäger 85 feindliche Flugzeuge abschossen, 23 eigene Flugzeuge werden zerstört.

Stockholm, 3. Sept. In London gab es gestern dreimal Fliegeralarm. Der letzte fand am späten Abend statt und dauerte 4½ Stunden.

BRN, Stockholm, 2. Sept. Die britische Admiralität gab am Montagabend, wie Reuters meldet, die Versenkung des britischen Kanonenbootes „Penzance“ bekannt.

Der amtliche Bericht der Admiralität lautet: Der Sekretär der Admiralität bedauert mitteilen zu müssen, daß das Kanonenboot „Penzance“ von einem U-Boot versenkt wurde und daß die nächsten Angehörigen der Opfer wurden unterrichtet.

Das Kanonenboot „Penzance“ war 1930 vom Stapel gelassen und hatte eine Wasserdrängung von 1025 Tonnen. Seine Bewaffnung bestand aus zwei 10,2 cm. Luftabwehrgeschützen, zwei 4,7 cm. Kanonen und acht MGs. Die Besatzung bestand aus 100 Mann stark.

Zwei britische Zerstörer versenkt

Fortsetzung der Angriffe auf Anlagen der englischen Luftwaffe — 62 feindliche Flugzeuge vernichtet — Bomben auf englische Seehäfen

Berlin, 2. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Unterseeboote versenkten in der Nordsee zwei britische Zerstörer.

Am 1. September setzten unsere Kampf- und Jagdverbände die Angriffe auf Anlagen der englischen Luftwaffe in Südostengland fort. Hallen und Unterkünfte der Flugplätze Abingdon, Kenley, Biggin-Hill, Detling, Hawking, Kamppe erhielten Volltreffer und wurden zum Teil in Brand gesetzt.

Im Verlauf der Angriffe kam es zu verschiedenen Luftkämpfen, in denen unsere Fliegerverbände erneut ihre Überlegenheit bewiesen.

In der Nacht besiegten Kampfverbände die Seehäfen von Liverpool, Swansea, Bristol und Chatham erfolgreich mit Bomben.

Das Verminnen britischer Häfen nahm seinen Fortgang. Feindliche Flugzeuge versuchten in der letzten Nacht wieder Berlin und andere Städte anzugreifen. Dank der starken Flakabwehr gelang es ihnen nicht, im Raum von Groß-Berlin Bomben zu werfen. An anderen Stellen im Reichsgebiet wurden nur Schäden an Wohnhäusern, nirgends jedoch militärischer Sachschaden angerichtet.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern 62 Flugzeuge, von denen 52 im Luftkampf abgeschossen und 10 am Boden zerstört wurden. Demgegenüber verloren wir 9 eigene Flugzeuge vernichtet.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Stille englische Bombenangriffe auf Oberitalien und Sardinien — Sechs englische Flugzeuge abgeschossen

BRN Rom, 2. Sept. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Feindliche Flugzeuge haben in der vergangenen Nacht Sardinien überflogen, wobei sie planlos Bomben auf freies Feld warfen. Drei feindliche Flugzeuge sind von der Luftabwehr abgeschossen worden. Es hat weder Opfer noch Materialschaden gegeben.

Andere Flugzeuge, die wiederum von der Schweiz her kamen, haben Teile von Piemont und der Lombardie überflogen und sind durch das sofortige Eingreifen der Abwehr in der Luft und am Boden empfangen worden. Nachdem es ihnen somit nicht möglich war, die wahrscheinlichen Ziele zu erreichen, warfen sie vier Bomben auf ein Dorf bei Varese und versuchten über verschiedene Ortschaften ab, ohne Opfer zu fordern oder nennenswerten Schaden anzurichten.

Zwei weitere Luftkämpfe sind nicht zu ihren Stützpunkten zurückgeführt.

Im Laufe des im Heeresbericht vom Sonntag gemeldeten Luftangriffes auf Tobruk ist ein Feldlazarett getroffen worden, wobei es einen Schwerverwundeten gab. Ein feindliches Flugzeug ist von der Marineflak abgeschossen worden.

In Ost-Afrika haben feindliche Flugzeuge Angriffe auf die Insel Hormel (80 Meilen von Massawa entfernt) versucht. Ein feindliches Flugzeug ist abgeschossen und die aus drei Mann

bestehende Besatzung gefangen genommen worden. Ein weiteres feindliches Flugzeug wurde in Assab im Verlauf eines Luftangriffes abgeschossen, der geringen Schaden verursacht und acht Tote unter den Italienern und Eingeborenen zur Folge hatte.

Unsere Flugzeuge haben im Tessin ein feindliches Lager südlich von Marmano jenseits Cassala erfolgreich unter Maschinengewehrfeuer genommen.

Aus weiteren Feststellungen ergibt sich, daß in dem im Heeresbericht vom Mittwoch gemeldeten Gefecht von Nardò der Feind 22 Tote auf dem Kampfplatz zurückgelassen hat und vier Panzerwagen erbeuteten.

Die neuen Ritterkreuzträger

Major Wendenburg wurde im Laufe von drei Wochen zweimal verwundet, blieb aber trotz der hierdurch entstehenden Behinderung bei der Truppe. Der Major hat bei La Capelle und bei Bazincourt mit seiner Abteilung die Entscheidung allein herbeigeführt und durch selbständigen Entschluß La Capelle genommen, wobei französische Generäle, zahlreiche Offiziere und mehrere tausend Mann zu Gefangenen gemacht wurden.

Hauptmann Friedmann hat sich am 10. Mai beim Uebergang über die Maas, am 13. Mai vor dem Turahout-Kanal und am 21. Mai beim Uebergang über die Scheide durch beispielgebende Kaltblütigkeit und ungewöhnlichen persönlichen Muthelmigkeit hervorgetan.

In der Schlacht bei Beaumont am 9. Juni führte Hauptmann Schwartzing die in vorderer Linie eingesezte Kompanie, die die Schlüsselstellung des Feindes in und bei der Pont Gaubronz Ferme anzugreifen hatte. Im härtesten feindlichen Artilleriebeschuss aller Kaliber drohte der Angriff zu erliegen. Die ersten Stoßtrupps gegen die Ferme wurden noch vor Erreichen ihres Zieles zusammengeschossen. Im kritischsten Augenblick griff Hauptmann Schwartzing persönlich ein und führte mit seinem Kompanietrupp und energisch zusammengeschlossenen Stoßtrupps die von einem unerhörten jähen Gegner verteidigte Ferme.

Eine von einer Division am 16. Juni über Trones auf Tonnerre angelegte Vorausabteilung meldete aus Les Vorges, daß sie am Nordrand des d'Autont-Waldes auf überlegenen Gegner gestoßen sei und nicht weiter komme. Der erste Ordonnanzoffizier der Division, Oberleutnant Müller, traf zu dieser Zeit mit einem Divisionsbefehl bei der Vorausabteilung ein. Um eine Beschleunigung des weiteren Vorgehens zu erreichen, übernahm Oberleutnant Müller an der Spitze von 15 Kadetten und Panzerjägern aus eigenem Entschluß die Führung eines Stoßtrupps

in den Wald. Der Oberleutnant kämpfte mit seinen Schützen das feindliche MG-Nest nieder. Im weiteren Verlauf des Kampfes gelang es, auf der Straße nach Tonnerre weiter vorzustoßen. Oberleutnant Müller traf dort auf zahlreiche rastende feindliche Einheiten, die noch voll bewaffnet waren und von Offizieren geführt wurden. Es gelang ihm durch schnelles und tatkräftiges Auftreten mit Hilfe seiner Sprachkenntnisse, diese Feindgruppe zum Niederlegen der Waffen und zum Abmarsch in die Gefangenenschaft zu veranlassen. So wurde Tonnerre feindfrei und der dortige Uebergang fiel unverfehrt in den Besitz der Division. Oberleutnant Müller brachte dabei etwa 1000 Gefangene ein.

Bei der Verfolgung auf Eigny wurde am 16. Juni Leutnant Steger von seinem Infanterieregiment nach Eully vorausgeschickt, um einen Kampflager zu erkunden. Als er sich dem Orte auf einem Kad näherte, sah er eine lange Kolonne französischer Artillerie hineinmarschieren. Obwohl ganz allein, fuhr an diese Kolonne heran und rief: „Gebt euch, deutsche Panzer kommen!“ Durch sein Kühnes und sicheres Auftreten bewog er die französische Artillerieabteilung zum Halten und zur Uebergabe. Die Beute betrug: 12 Offiziere, 200 weiße und schwarze Soldaten, 12 Geschütze.

Leutnant Diez führte mit seinem Zuge die von den Franzosen zur Sprengung vorbereitete und stark verteidigte Loire-Brücke bei Reuilly, wobei er allen anderen voran die Brücke betrat und trotz starken feindlichen Feuers das Sprengkabel durchschchnitt. In dem sich an diese fühne Tat anschließenden Gefecht um den jenseitigen Brückenkopf verlor der Feind außer Geschützen, Panzermotoren und zahlreichem anderen Material eine erhebliche Anzahl an Toten und Verwundeten sowie rund 200 Gefangene.

Neuer Vertrag Reich — UdSSR.

Berlin, 1. Sept. Am 31. August 1940 ist in Berlin ein Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und der UdSSR über die Regelung der Rechtsverhältnisse an der Grenze unterzeichnet worden, die durch den deutsch-sowjetischen Grenz- und Freundschaftsvertrag vom 28. September 1939 festgelegt worden ist.

Die Verhandlungen verliefen in gutem Einvernehmen und wurden im Verlauf eines Monats zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht. Den Vertrag unterschrieb im Namen der Reichsregierung der Gesandte Reinhard von Saundten und der Ministerialrat Dr. Walter Conrad, in Vertretung der UdSSR Herr Alexander Michailowitsch Kieganrow und Herr Alexander Michailowitsch Reutjem.

Bewußte englische Lüge

Die englischen Bomben auf Kirchen, Krankenhäuser und Wohnhäuser „sorgfältig geplant und strikt auf militärische Objekte beschränkt“

BRN, Berlin, 2. September. Die „Sunday Times“ stellt die Behauptung auf, daß die Angriffe der RAF auf Berlin „äußerst sorgfältig geplant und strikt auf militärische Objekte beschränkt“ seien. Sie behauptet ferner, daß die britischen Piloten ihre Bomben wieder mit Zurückbringen müßten, wenn sie ihr Ziel nicht ausfindig machen könnten. Im Gegenzug hierzu überließen die Deutschen ihre nächtlichen Angriffe auf London ganz dem Zufall. In dem Artikel des Londoner Blattes wird dann u. a. mit der „Möglichkeit von Repressalien“ gedroht.

Die Behauptungen der „Sunday Times“ sind, wie von ausländischer neutraler Seite in Berlin einmündig festgestellt worden ist, objektiv unrichtig.

Sie sind, um es deutlicher zu sagen, von der ersten bis zur letzten Zeile unwahr und bewußte Lügen. Bei den vier Angriffsvorgängen, die die Engländer im Lauf der vergangenen Woche auf die Reichshauptstadt unternahmen, kam es nur in zwei Nächten zu Bombenabwürfen in Berlin und diese Bombenwürfe trafen ausschließlich nichtmilitärische Ziele, wovon sich bereits wenige Minuten nach Beendigung des Fliegeralarms zahlreiche neutrale Auslandskorrespondenten überzeugen konnten. Kirchen, Krankenhäuser, Wohnhäuser, Wohnlauben, Lagerhäuser, Feuerwachen und ähnliche Ziele wurden in der Reichshauptstadt getroffen. Zivilpersonen kamen in beiden Fällen zu Schaden, und leider befinden sich darunter auch 12 Todeopfer.

Die Piloten der RAF, aber haben sich noch heute damit begnügt, in London zu behaupten, daß sie das ihnen befohlene Ziel erreicht und wirkungsvoll bombardiert hätten, während statt dessen — wie erst in einer der letzten Nächte — in einer Wohnsiedlung der Stadt Brandenburg, die weltab von jedem militärischen Objekt liegt, das Kinderzimmer eines Siedlungshauses getroffen und ein Kind getötet, das andere schwer verletzt wurde.

Aber auch die Darstellung der deutschen Angriffswirkungen auf englischen Boden ist bewußt gefälscht und gelogen.

Oder hat man in London etwa den dortigen Auslandskorrespondenten Gelegenheit gegeben, sich beispielsweise von der planmäßigen Zerstörung militärisch wichtiger Anlagen in

Vierpool, in Coventry, in Tilsbury und anderen Orten durch persönlichen Augenschein zu überzeugen?

Churchill an seine Nachtbomber

Wieder ein Täuschungsmoment

Berlin, 2. Sept. Churchill hat am Sonntag eine Botschaft an den Oberkommandierenden der britischen Bombengeschwader gerichtet und ihn darin zu der „Genauigkeit“ beglückwünscht, mit der „militärische Ziele in Deutschland und Italien“ getroffen worden seien.

Dann heißt es: „Es erfüllt uns mit Befriedigung, daß so viele Tonne britischer Bomben mit einer solchen Genauigkeit (!) unter schwierigen Bedingungen und auf solche Entfernungen abgeworfen wurden und daß so viele wichtige militärische Ziele (!) in Deutschland und Italien hart getroffen wurden. Alles dies ist ein weiteres Zeichen und ein weiterer Beweis dafür, daß man nun dabei ist, langsam, aber sicher die Luftbeherrschung den Naziverbrechern zu entreißen.“ Die Tatsache, so behauptet er weiter, „daß gelegentlich der Operationen in der Berliner Gegend am letzten Sonntag (genannt ist: in der Nacht zum Sonntag) die große Mehrzahl der Piloten ihre Bomben lieber zurückgebracht hat (!), als sie unter atmosphärischen Bedingungen abzuwerfen, die ein genaues Zielen erschwert hätten, zeige den hohen Grad von Gleichmut und Zurückhaltung, den die britische Luftwaffe bei der Erfüllung ihrer gefährlichen Pflicht gewahrt hat.“ Ueberwältigt vor so viel edler britischer Humanität könnte man Tränen vergießen, wenn man nicht genau wüßte, daß „der hohe Grad von Gleichmut und Zurückhaltung“ den britischen Fliegern durch die deutsche Flak beigebracht worden ist.

Die „Times“ stellt die englischen Luftangriffe den deutschen gegenüber und meint: „Die Angriffe auf Großbritannien verursachen unvermeidlich einige (!) Vorfälle, haben jedoch keinen Einfluß auf das strategische Ziel, die Produktion zu zerstören, gehabt.“ Genau das Gegenteil schreibt zur gleichen Zeit die Londoner Zeitung „Evening Standard“, die ihre Informationen vom Flugzeugproduktionsminister Beaverbrook direkt bezieht. Sie gesteht: „Hitler hat die Produktion fördern können.“

„Deutsche Flieger werden immer kühner“

Stockholm, 2. Sept. Nach den hier vorliegenden letzten Berichten aus England war der Hauptunterschied zwischen den früheren deutschen Luftangriffen und den Angriffen am vergangenen Samstag und Sonntag der, daß die deutschen Flieger diesmal ganz tief herabflogen und in rasendem Flug unbekümmert um das starke Flakfeuer unmittelbar über die Hausdächer hinwegflogen. Dieser Unterschied ist jedem Londoner stark in die Augen gefallen. Abgesehen vom moralischen Eindruck, den der deutsche Kampfesmut und die deutsche Fliegertechnik machen, ist dadurch für die Einwohner klar geworden, daß die deutschen Flieger sich bei ihren Angriffen durch die englische Bodenabwehr und die Jagdflieger der Royal Air Force in keiner Weise behindern lassen. Infolgedessen ist das Vertrauen in die Berichte des Informations- und des Luftfahrtministeriums, in denen immer wieder die angeblich wachsende Abwehrkraft hervorgehoben wurde, noch mehr gesunken.

Greuellagen über Kindertransportschiff

Churchill hat einen neuen Athenia-Fall injeniert

San Sebastien, 2. Sept. Seit Sonntag bearbeitet die englische Reuter-Agentur die neutrale Deffentlichkeit mit einer neuen lästigen Greuelgeschichte. Es wird behauptet, ein englischer Dampfer mit evakuierten Plutokratenkindern an Bord sei auf der Fahrt nach Kanada von einem deutschen U-Boot torpediert worden. Bezeichnenderweise wird der Name dieses Schiffes verschwiegen. Schon daraus, wie auch aus anderen mysteriösen Begleitumständen geht hervor, daß Churchill einen neuen Coup gestaltet hat, um jenseits des Ozeans den deutschen Gegner in Verwirrung zu bringen.

Selbstverständlich wird die Schauergeschichte so rührselig wie möglich aufgemacht. Sämtliche Kinder hätten, während der Dampfer sank, keine einzige Träne geweint, sondern Volkslieder gesungen. „Ein kleiner Junge von acht Jahren“, wehlt Reuter zu melden, schrie: „Wir wollen nicht, daß Hitler glaubt, daß er uns so leicht schlagen kann.“ Schlecht gelogen: So spricht kein achtjähriges Kind. Das hat ein alter Reuter-Jude zusammenphantasiert.

Sollte diese geheimnisvolle Geschichte wahr sein, dann wäre es nicht damit abgetan, den Plutokratenkäptlingen etwa deshalb Verantwortungsschuld vorzuwerfen, weil sie ein Schiff mit Kindern ins gefährdete Gebiet geschickt haben. Dann gibt es nur eine Erklärung: Kriegsverbrecher Churchill hat in seiner Verzweiflung diesen „Fall“ injeniert. Es ist doch sehr verdächtig, daß alle Kinder gerettet worden sein sollen. Schon daraus kann man schließen, daß der Schiffsuntergang ein Theater gewesen ist. Es geht den Engländern sehr schlecht, und in ihrer Verzweiflung sind sie zu allem fähig.

Englands Produktion gestört

Kostspielige des Ministers Beaverbrook

Stockholm, 2. Sept. Die ständigen deutschen Luftangriffe auf Mittel- und Süd-England haben bereits jetzt die Arbeit der britischen Industrie so gestört, daß das Londoner Abendblatt „Evening Standard“, ein Blatt des Flugzeugproduktionsministers Beaverbrook, eine sofortige Reorganisation des britischen Luftschiffes und des Flugalarms dienliches fordert.

„Evening Standard“ habe am Samstag, wie „Stockholms Tidningen“ aus London meldet, glatt herausgesagt, was viele bereits früher in vorsichtiger Form zum Ausdruck gebracht hätten:

„Hitler“, so erklärte „Evening Standard“, „hat in diesen Tagen einen Sieg gewonnen, daß uns das einsehen!“ Er hat ihn billig gewonnen. Hiermit ist gemeint, daß Hitler, indem er in relativ kleinen Mengen Flugzeuge über London und die britischen Industriegebiete beinahe jede Nacht landete, die Produktion hat tören können. Gleichzeitig hat er Millionen Menschen die Nachtruhe geraubt und nicht dadurch ihre Kräfte und ihren Lebensmut, sondern man die Heime und Fabriken, wo Tausende von Menschen damit beschäftigt sind, Waffen herzustellen, die so wichtig für unsere Verteidigung sind, dann wird man sicher auf Zeichen stehen, daß Hitler begonnen hat, eine Saat auszustreuen, die endlich die Auflösung bringen kann.“ Die Zeitung fordert daher nicht nur neue Regeln bezüglich des Luftalarms, sondern darüber hinaus eine vollkommene Umorganisation der zivilen Verteidigung.

Tag und Nacht kein Schlaf

Übermüdete Gesichter in London

Madrid, 2. Sept. Im Mittelpunkt der Madrider Presse stehen die Berichte über die pausenlosen Angriffe der deutschen Flieger auf England. Der Londoner „ABC“-Berichtersatter schreibt, daß man in den Londoner Straßen viele Leute kaum ins Bett bringen könnte. Die Kinder der Londoner mit übermüdeten Gesichtern sehen, welche sich vor Übermüdung Bevölkerung seien bereits angegriffen. Die englische Presse geht den Streifen daran die Schuld und fügt hinzu, wenn die Streifen das Londoner Leben eine Stunde schlaflosen, seien allein sieben Millionen Arbeitshunden verloren.

Der Londoner „Evening Standard“ schreibt, in Zonen, welche von den deutschen Bomben heimgeführt würden, sei das hässliche Leben vollkommen gestört. Dann unterstreicht der Bericht, daß während der Nacht zum Sonntag kein Auge geschlossen werden konnte, und daß auch tagsüber infolge des ständigen Fliegeralarms keine Gelegenheit bestand, den Schlaf nachzuholen. Dies dauere schon seit Tagen an, so daß die Übermüdung und seelische Erregung auf den Gemütern der Londoner Bevölkerung schwer laste. Raum wäre man eingenickt, erlöset von neuem die Streifen und der ohrenbetäubende Lärm der Flakgeschütze. Die Explosionen der Bomben und das Motorengeräusch ließen niemand schlafen.

Die Folge der Kriegsentwicklung

Die internationale Szene kaum noch mehr erkennbar

New York, 2. Sept. Anlässlich des Jahrestages des Kriegsausbruchs bringt die New Yorker Presse eine große Zahl zukunftsweisender Betrachtungen, in denen sie eine Aufzählung der langen Kette der deutschen Waffenerfolge nicht umgehen kann. Die Zeitungen suchen sich damit zu trösten, daß der Krieg trotz der unvorhergesehenen deutschen Erfolge noch nicht zu Ende ist. England sei noch übriggeblieben. Trotzdem aber ist eine realistische Note zwischen den Zellen wünschenswerter Gedankengänge deutlich erkennbar.

„New York Herald Tribune“, die dem neuen Deutschland stets ablehnend gegenübersteht, gibt in ihrem Leitartikel zu, daß das zweite Kriegsjahr ebenso große Ueberraschungen wie das erste bringen könne. Die Hauptfrage sei heute nicht mehr die der Reorganisation der Welt — das könne jetzt nicht mehr verhindert werden —, sondern welche Hände von der Weltgeschichte damit betraut würden. Dies Rede im zweiten Kriegs-

jahr zur Entscheidung. Selbst die Funktion der Demokratie sei davon betroffen. Daß die Demokratie stark besserungsbedürftig ist, gibt die „Tribune“ in ihrer Schlussfolgerung zu, indem sie schreibt, vielleicht habe Hitler, ohne es zu wollen, auf der ganzen Welt einschneidende soziale Wandlungen verurteilt, die nur von Vorteil seien.

Die „New York Times“ verfolgt in ihrem Leitartikel eine ähnliche Linie. Frankreich wie England hätten wissen müssen, wie ungeheuer stark Deutschland ist, und in den Vereinigten Staaten hätte man wissen müssen, wie schwach im Vergleich dazu die Westmächte wären. Die Zeitung fragt mit schlichtem Zweifel, ob England und Frankreich sich für den Krieg entschieden hätten, wenn sie Vorwissen der kommenden Ereignisse gehabt hätten. Vergleichend, so erklärt die „New York Times“, kann man sehen, daß die Garantie Polens im Höchstmaß gewagt war.

Empfänge beim Führer

Berlin, 2. Sept. Der Führer empfing am Montag in der Neuen Reichskanzlei in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop zur Ueberreichung ihrer Beglaubigungsschreiben den neuernannten spanischen Botschafter, General Eugenio Espinosa de los Monteros, der von Botschafter General Vidal Aaura und Luftfahrtattaché Pajo Montes begleitet war, sowie anschließend den neuen kaiserlich irakischen Gesandten Moussa Kourp-Golandary und den neuen portugiesischen Gesandten Rodre Guedes. Eine Abteilung der H-Verbandsart wurde bei der An- und Abfahrt die militärischen Ehrenbezeugungen.

Telegrammwechsel Ciano-Ribbentrop

Endgültige Befriedung im Donauraum geschaffen

Berlin, 2. Sept. Nach der Rückfahrt von Wien hat der italienische Minister des Auswärtigen, Graf Galeazzo Ciano, beim Ueberreichen der Reichsgrenze an den Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, folgendes Telegramm geschickt: „In dem Augenblick, in dem ich nach Italien zurückkehre, drängt es mich, Ihnen mit meinen kameradschaftlichen Grüßen den herzlichsten Dank für Ihre Gastfreundschaft zu übermitteln. Ich bitte Sie, den Ausdruck meiner Ergebenheit an den Führer weiterzuleiten. Ich war glücklich, in voller Uebereinstimmung der Auffassungen und Absichten, mit Ihnen an der Befriedung zusammenarbeiten zu können, was wieder einmal die hohe Aufgabe bewiesen hat, welche die Achsenmächte zur Schöpfung neuer Ordnung ausüben, die der Führer und der Duce Europa geben werden. Empfangen Sie, lieber Ribbentrop, den Ausdruck meiner Freundschaft.“

Galeazzo Ciano.

Der Reichsminister des Auswärtigen, v. Ribbentrop, hat mit folgendem Telegramm geantwortet: „Ich danke Ihnen für die kameradschaftlichen Grüßen, die Sie mir bei Ihrer Rückfahrt nach Italien geschickt haben. Auch ich teile Ihre Freude und Genugtuung, daß wir gemeinsam in Wien eine wichtige Frage lösen konnten. Die Waise hat damit eine endgültige Befriedung im Donauraum geschaffen und durch den Schiedspruch von Wien der Welt erneut vor Augen geführt, von wem die Verantwortung für die Entschädigungen des Duce und des Führers bei der Neugestaltung Europas getragen sind. Ich bitte Sie, dem Duce meine aufrichtigsten Grüße übermitteln zu wollen. Ihnen, lieber Ciano, meine herzlichsten Grüsse. Joachim Ribbentrop.“

Gesandter Pop zum Wiener Schiedspruch

Bukarest, 2. Sept. Nach der Kundfunkansprache des Außenministers Manolescu gab am Sonntag abend nunmehr auch der zweite Delegierte Rumäniens in Wien, Gesandter Valer Pop, im Rundfunk Erklärungen über den Wiener Schiedspruch ab. Pop erklärte, daß in Wien Rumänien sich zwar für ein kleineres Rumänien entscheiden konnte, dessen Grenzen aber von der härtesten Militärmacht der Welt garantiert würden. Er habe in Wien zwar nicht unterzeichnet, müsse jedoch klar sagen, daß, wenn er allein für Rumänien die Entscheidung hätte fällen müssen, er nicht anders gewählt hätte. Jeder Rumäne hätte in dieser Lage bei genauer Kenntnis der Tatsachen diesen Entschluß fassen müssen. Weiter erklärte Pop, daß Rumänien etwa 42.000 Quadratkilometer mit 1,2 Millionen Rumänen verliere. Rumänien dürfe in Zukunft nie mehr eine gefährdeter bestimmte Politik betreiben. Zum Schluß richtete er einen Aufruf an die Nation, im Schutze der nunmehr gesicherten Grenzen an die aufbauende Arbeit und die Erneuerung zu gehen.

Deutsche Leistung im Weichselraum

Reichsminister Dr. Frant über die Stellung Polens

Krakau, 2. Sept. Am Sonntag wurde in Krakau die Eröffnung der Ausstellung „Deutsche Leistung im Weichselraum“ durch den Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frant vorgenommen. An der Eröffnungsfeier nahm eine große Zahl von Vertretern der Partei, des Staates und der Wehrmacht, sowie aus dem Generalgouvernement wie auch aus dem Reichsgebiet, ferner Ministerpräsident Siebert-Rüchden teil.

Oberbürgermeister Dr. Strölin-Stuttgart übergab den vom Deutschen Ausland-Institut geschickten Teil der Ausstellung dem Generalgouverneur zu dauerndem Besitze und überreichte Reichsminister Dr. Frant die Goldene Plakette des Deutschen Ausland-Instituts.

Von den vielseitigen Bemühungen des Führers ausgehend, zu einem friedlichen Ausgleich der beiderseitigen Interessen mit der seinerzeitigen polnischen Republik zu kommen, betonte der Generalgouverneur, Reichsminister Dr. Frant, in seiner Eröffnungsrede, daß nach der Sprache der Waffen nunmehr auf Befehl des Führers das von diesem seit je geplante Befriedungswerk im Ostraum mit der gleichen Ruhe und derselben harten Entschlossenheit in Angriff genommen werde. Der Friede dieses Raumes sei jetzt gesichert durch die Rückkehr der polnischen Lebensabhängigkeit in den deutschen Reichsbereich. Die damit der deutschen Verwaltung in diesem Raume gegebene Aufgabe könne daher im Grunde nichts anderes bedeuten als die Fortsetzung einer Jahrhunderte alten Mission.

Um der Einbeziehung des Generalgouvernements in den großdeutschen Reichsbereich auch nach außen Ausdruck zu verleihen, wie auch um der Bereicherung und Dankbarkeit für den Führer Ausdruck zu geben, erfolgte im Anschluß an die Eröffnung der Ausstellung in feierlicher Weise die Umbenennung des schönen Platzes von Krakau in „Adolf-Hitler-Platz“.

Reichsminister Dr. Goebbels traf am Sonntag abend von Rattowitz kommend in Krakau ein. Er wohnte hier der Festanführung von „Agnes Bernauer“ bei, mit der das Staatstheater des Generalgouvernements feierlich eröffnet wurde.

Deutsch-italienische Filmwoche

Venedig, 2. Sept. Die deutsch-italienische Filmwoche, die erste große gemeinsame Veranstaltung der Filmkunst der beiden verbündeten Achsenmächte, wurde in Anwesenheit des italienischen

Ministers für Volkskultur Paolini, des Herzogs von Venetia und zahlreicher Persönlichkeiten aus der Filmkunst und Vertreter der Staats- und Parteibehörden eröffnet. Von deutscher Seite waren u. a. Oberregierungsrat Wolfgang Fischer von der Abteilung Film im Reichspropagandaministerium und der Botschafter der Reichsfilmmutter, Mejer, anwesend.

Zunächst wies der Präsident der Kunstdiennale, Staatsminister Graf Golpi, in seiner Begrüßungsansprache auf die Bedeutung der deutsch-italienischen Filmwoche hin, deren Beginn mit dem ersten Jahrestag dieses Krieges zusammenfällt. Minister Paolini dankte im Namen der faschistischen Regierung dem Grafen Golpi und allen seinen Mitarbeitern sowie vor allem dem Botschafter der Reichsfilmmutter, Dr. Mejer, und brachte kameradschaftliche Grüße an Reichspropagandaminister Dr. Goebbels zum Ausdruck. Er unterstrich die besondere Bedeutung der Dokumentarfilme, deren Schöpfer mit den kämpfenden Soldaten in einer Linie stehen und mit ihnen gemeinsam ihr Blut vergießen. Die Filmkunst der Achse erhebe den Anspruch darauf, den Film des neuen Europas zu verkörpern, denn er sei frei von den verheerenden Zerlegungserscheinungen der überwundenen Zeit. Der europäische Film sei ein gesunder Film, der das Gesicht Europas von morgen zeige, des Europas Mussolini und Hitlers, für welches die Kämpfer der Achse vom Nordpol bis zum Indischen Ozean streiten. Als erfolgreiche Aufführung kann man den Terzium „Opernball“ gewählt.

Der Kriegsbericht

Berlin, 1. Sept. Die Propagandakompanien und ihre Männer, die Kriegsberichtler, haben der Heimat ein echtes Bild von den Kämpfen an allen Fronten gegeben. Kein Tag vergeht, an dem nicht über den deutschen Rundfunk, in den R.-Berichten und in den Wochenblättern die Front zur Heimat spricht.

Der deutsche Kriegsberichtler ist Soldat wie jeder andere kämpfende Mann an der Front. Er ist im Polenfeldzug zum erstenmal in Erscheinung getreten. Während des schweren Kampfes wintert er bei den Spähtrupps in den Wäldern des Westmarches dabei. Er folgt die Großangriffe auf Scapa Flow, an die Driftnes und Shetlands mit. Er ging mit den U-Booten in Kaperfahrt. Beim Blüthenfeldzug in Norwegen fand er sein Mann. Er meldete sich aus Karoli und aus Dronheim, von der Kampfplatzenge und von den Gesichtsfeldern der östlichen Gebirgszüge. Als der große Feldzug im Westen begann, gab der Kriegsberichtler der Heimat und der Welt ein unermessliches Bild des gewaltigen Kampfes, das Europa erlebte. Und heute gehört der deutsche Kriegsberichtler mit zu den Kämpfern, die täglich und stündlich über England kämpfen. Der Kriegsberichtler als Vorbild ist jeden Augenblick bereit, sein Kamera mit dem Lauf des Kampfes abzugeben zu verhalten. Als vor einigen Tagen die Mitteilung kam, daß ein Bildbericht eine Episode abgeschlossen habe, verwunderte das niemand.

Der Kriegsberichtler schuf seine dokumentarischen Berichte mit dem Einsatz von Blut und Leben. 51 Männer der R. hat er dieses Jahr, gelten als vermisst. Daraus geht mit bester Eindringlichkeit hervor, daß der R.-Mann nicht nach dem Leben gefragt hat, wenn es darum ging, dem deutschen Volk an der Welt Kämpfe und Siege unzerstört zu schildern.

Wiedereinführung der Muttersprache im Elsaß

Strasbourg, 2. Sept. In Fortführung der eingeleiteten Maßnahmen zur Wiedereinführung der Muttersprache des elsässischen Volkes hat der Chef der Zivilverwaltung im Elsaß, General und Reichsstatthalter Robert Wagner, in einer Dritten Verordnung zur Wiedereinführung der Muttersprache vom 1. bis 1940“ weiter u. a. verfügt, daß an allen öffentlichen Dienststellen im Elsaß in Wort und Schrift ausschließlich die deutsche Sprache zu verwenden ist. Auch hat sich die elsässische Bevölkerung in allen mündlichen und schriftlichen Anträgen ausschließlich der deutschen Muttersprache zu bedienen.

Weiter beschließt sich die Anordnung mit den Familiennamen, die ausschließlich in ihrer deutschen Form zu gebrauchen sind, in soweit sie in französischer Sprache in den Geburtsregistern eingetragen sind. Mit sofortiger Wirkung dürfen nur noch deutsche Vornamen eingetragen werden.

Bezüglich der Firmennamen wird bestimmt, daß Namen von Betrieben, die im Elsaß ihren Sitz haben und deren Firmennamen ganz oder teilweise französisch sind, bis spätestens 15. September 1940 diese Firmenbezeichnungen durch eine entsprechende deutsche Bezeichnung zu ersetzen haben.

Entsprechende Anordnungen werden noch im Geschäftsverlaufe getroffen, indem mit sofortiger Wirkung privatrechtliche Verträge und Urkunden aller Art nicht mehr in französischer Sprache aufgenommen werden dürfen. Die Buch- und Rechnungsbücher aller Kaufleute, Unternehmungen und Betriebe hat dementsprechend der Anordnung nur noch in deutscher Sprache zu erfolgen.

Die elsässischen Betriebe wurden angewiesen, mit sofortiger Wirkung ihre Drucksachen, Kellamen und Packungsaufschriften auf die deutsche Muttersprache umzustellen. Alle Packungen und Drucksachen sollen überklebt, wo dies nicht möglich ist, rot zu bekleben werden. Für den Export ist gegen die Benutzung fremder Sprachen nichts einzuwenden.

Eine vielseitige Waffengattung

Berlin, 2. Sept. Der Wehrmachtbericht vom Mittwoch meldet, daß die Marineartillerie an der französischen Küste in U-Boote mit einer Erfolgswahrscheinlichkeit vernichtet und Feuer genommen hatte und daß die Marineartillerie an anderer Stelle ein englisches Flugzeug abschoß. Hinter diesen beiden Vorfällen stehen die vielseitigen Leistungen der Wehrmacht, die in der Verwirklichung der in der Wehrmacht vorgesehenen Aufgaben besteht. Die in der Wehrmacht vorgesehenen Aufgaben bestehen in der Verwirklichung der Aufgaben der Wehrmacht, die in der Verwirklichung der Aufgaben der Wehrmacht besteht. Die in der Wehrmacht vorgesehenen Aufgaben bestehen in der Verwirklichung der Aufgaben der Wehrmacht, die in der Verwirklichung der Aufgaben der Wehrmacht besteht.

Adolf-Hitler-Platz in Warschau geweiht. Auf Anordnung der Reichsregierung wurde am 1. September die Straße des Generalgouverneurs nach dem Namen des Führers benannt. Der größte und schönste Platz der Hauptstadt Warschau hat. An der Feier nahmen teil der Reichsstatthalter Konstantin Hierl, General Branner als Vertreter des Reichsstatthalter Ober-Ost und andere führende Offiziere. Ueber 10.000 Volksdeutsche, die aus allen Teilen der Provinz nach Warschau gekommen waren, füllten den Platz.



Aus Magold und Umgebung

Jeder deutsche Reichsbürger soll sich dessen bewußt sein, daß er nicht nur Staatsbürger, sondern auch Volksgenosse ist, der Verpflichtungen dem gesamten deutschen Volkstum gegenüber auf sich zu nehmen hat. Wilhelm Fried.
1. September: 1914 Allgemeine Wehrpflicht.

Welche Textilwaren sind noch frei käuflich?

Neben den Kleidungs- und Wäschestücken, die nur auf Kleidungsstücke oder Bezugsstoffe gekauft werden können, gibt es auch solche, die frei käuflich sind. Die Liste dieser Textilwaren, die sogenannte Freiliste, ist im Zusammenhang mit der Einführung der zweiten Kleiderkarte auf Grund einer neuen Bekanntmachung bedeutend eingeschränkt worden. Frei käuflich sind jetzt im wesentlichen nur gebliebene die Ausstattungartikel wie Hüte, Hefenträger usw., kleinere Wäscheartikel wie Waschlappen und Wischtücher, Schmuckzutaten wie Knöpfe und Stickerien, Schürzen, einige sanitäre Waren sowie Handarbeits- und Karntwaren. Auch die Liste der frei käuflichen Arbeitskleidung wurde etwas eingeschränkt, um zu verhindern, daß einzelne Arbeitskleidungsstücke von Leuten gekauft werden, die sie gar nicht brauchen.

Die bisherige, am 24. August verfallene Freiliste umfaßt hauptsächlich Stoffe und Kleidungs-, sowie Wäschestücke, die zu Kriegsbeginn nicht mehr neu hergestellt werden durften, die aber andererseits schwerer verkäuflich oder leichter verderblich waren. Hierzu zählten beispielsweise Spitzen- und Tüllstoffe, Krep-Georgette, Organdy, Glasbatist und naturseidene Gewebe, sowie Kleidung und Wäsche aus solchen Stoffen, ferner große Abendkleider, Frack- und Smokinganzüge, Strandanzüge usw. Um dem Verderb dieser Stoffe und Kleidungsstücke vorzubeugen, waren sie frei käuflich. Die bei Kriegsbeginn davon vorhandenen Väter werden jetzt weitgehend geräumt sein. Größere Bestände für Wirtschaft und Handel sind also nicht mehr zu befürchten. Sie sind also auch nicht mehr „ohne“ käuflich und wer von nun ab Spitzen, Tulle, naturseidene Stoffe, Velourstoffen usw. sowie Kleidungs- und Wäschestücke kaufen, Strandanzüge oder große Abendkleider tragen möchte, muß dafür ebenfalls Punkte „zahlen“, wie für andere Stoffe und Kleidungsstücke.

Nicht mehr freikäuflich, sondern nur auf Bezugschein beziehbar sind jetzt auch Schlachtröcke für Männer, Gummischürzen, bunte Kasse- und Teegedecke aus Kunstseide oder Zellwolle und Gardinen und Vorhangstoffe, soweit sie nicht schon bisher bezugscheinpflichtig waren. Ferner sind Umstandslieder nicht mehr frei, sondern nur auf Kleiderkarte oder Bezugschein erhältlich.

Keine Dienstverpflichtung entlassener Soldaten

Klärung der Frage des Familienunterhalts bei befristeter Beschäftigung

Bekanntlich haben die aus dem Wehrdienst zur Entlassung kommenden Soldaten einen Rechtsanspruch auf Rückkehr in ihre alte Arbeitsstelle. In einem Erlass bringt der Reichsarbeitsminister zum Ausdruck, daß diese Rückkehr nicht durch die Anwendung der Dienstverpflichtung beeinträchtigt werden darf. Bei der Auswahl von Arbeitskräften für die Dienstverpflichtung ist daher in jedem Falle zu prüfen, ob im Kriegswehrendienst geleistet worden ist. Bejahendenfalls ist von der Verpflichtung dieser Kräfte grundsätzlich Abstand zu nehmen. Ausnahmen sind nur aus unbedingt zwingenden Gründen der Reichsverteidigung zulässig.

Andererseits hat sich die Sachlage für Soldaten, die nur vorübergehend entlassen worden sind, nicht geändert. Wird ein Soldat auf längere Zeit in einem Betrieb in nichtselbständiger Beschäftigung verwendet oder für eine solche Verwendung befristet unabhömmlich gestellt, so wird der familienunterhaltsberechtigten Angehörigen Familienunterhalt bis zum Tage der ersten Lohn- oder Gehaltszahlung, längstens jedoch für die Dauer von zwei Wochen seit dem Ablauf des Entlassungstages, fortgewährt. Wird ein Soldat auf kurze Zeit in nichtselbständiger Beschäftigung verwendet, so wird dem familienunterhaltsberechtigten Familienunterhalt fortgewährt. Bei Soldaten, die auf längere Zeit in nichtselbständiger Beschäftigung verwendet werden, die Gewährung von Familienunterhalt spätestens nach zwei Wochen in Fortfall. Diese Soldaten erhalten vom Zeitpunkt des Bezugs des Familienunterhalts an die Unterstützung für Dienstverpflichtete, soweit diese Soldaten einen Arbeitsplatz antreten haben, an dem ihr Verbleiben aus staatspolitischen Gründen so wichtig ist, daß das Arbeitsamt einem Arbeitsplatzwechsel nicht zustimmen könnte. Trennungszuschlag und Sonderunterstützung kann ihnen somit anschließend an den Familienunterhalt gewährt werden, soweit die sonstigen Voraussetzungen hierfür vorliegen.

Warm angezogen in den Luftschutzbellen

Von ärztlicher Seite wird uns mitgeteilt: Es besteht Veranlassung darauf hinzuwirken, daß bei nächtlichem Fliegeralarm die Bevölkerung sich sehr warm anziehen soll, da der Temperaturunterschied zwischen Bett und Keller meist sehr groß ist. So daß bei längerem Sitzen im Luftschutzbeltter Erfröhlungsgefahr besteht. Vor allem leisten warme Decken oft recht gute Dienste.

Schadenersatz bei Kriegsverstörten Gebäuden

Der Reichsinnenminister kündigt in einem Erlass an, daß die Vorschriften der Sachschadensfeststellungsordnung, wonach der gemeine Wert (Veräußerungswert) maßgebend ist, demnach auch für die Fälle der völligen Zerstörung von Gebäuden dahin abgeändert werden wird, daß von den Wiederaufbaukosten, gegebenenfalls unter Abzug eines Betrages „neu für alt“ auszugehen ist. Im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister wird daher angedeutet, daß bis auf weiteres Feststellungsbescheide über Schäden an zerstörten Gebäuden auf der Grundlage des gemeinen Wertes nicht zu erlassen sind. Zur Ermöglichung eines baldigen Wiederaufbaues können schon jetzt Vorauszahlungen gewährt werden, wenn ein Neubau unter den gegenwärtigen Umständen volkswirtschaftlich gerechtfertigt ist und wenn die Verwendung der Vorauszahlungen für die Zwecke des Wiederaufbaues durch geeignete Anordnungen sichergestellt ist. Vorauszahlungen können in geeigneten Teilbeträgen je nach dem Fortschreiten des Baues bewilligt werden.

Butter an heißen Tagen

Jeder Kunde muß daran interessiert sein, die ihm auf Karten zugehende Butter in einwandfreiem Zustand zu bekommen und bis zum endgültigen Verzehr zu erhalten. Größere Familien tun gut daran, ihr Wochenquantum nicht auf einmal zu kaufen,

da sich die Butter durch Aufbewahrung im Kühlschrank oder im Keller des Einzelhandelsgeschäfts wahrscheinlich besser und länger hält als im Haushalt. Sobald die Butter im Haushalt ist, muß man darauf achten, sie vor der Einwirkung von Sonne, Wärme, Licht und Luft zu schützen. Wer keinen Kühlschrank hat, sollte die Butter luftdicht in einem Stein- und Porzellantopf aufbewahren. In der Praxis haben sich auch Butterdosen gut bewährt, die mit einem luftdichten Stoff überzogen sind, der in eine mit Wasser gefüllte Mulde eintaucht.

Gefallenen-Ehrung in Wildberg

Es ist nicht nötig, daß ich lebe, wichtig allein ist, daß ich meine Pflicht tue. Diese Worte standen über der am Sonntag, den 1. September, nachmittags 3 Uhr im Schwarzwaldsaal in Wildberg stattgefundenen Trauerfeier der NSDAP für die beiden von Wildberg geforderten Opfer des Krieges: Unteroffizier Hugo Koller und Gefreiter Gustav Reinhardt. Musik und Pieder der Bewegung umrahmten die von dem Ernst und der Größe der Zeit getragene Feierstunde. Markante Worte des Führers gaben Kunde von dem Geist der heute in unserem Volke lebt und in dem unsere Soldaten in treuer Pflichterfüllung kämpften, siegten und starben.

Kreisführer Haug sprach über den Sinn des Opfertodes, Groß und hart ist unsere Zeit, groß und hart sind auch die Opfer, die sie von uns fordert. Der Tod so vieler tapferer

Rote-Kreuz-Arbeit im Dienste der Heimat

Dienstbesprechung der DRK-Führer und Führerinnen des Kreises Calw

Selbstlos und in treuer Pflichterfüllung wirken die DRK-Führer, DRK-Helfer und -Helferinnen in ehrenamtlichem Einsatz für den großen Gedanken der helfenden Tat, den das Deutsche Rote Kreuz verkörpert. Welch hohe Bedeutung heute dem DRK beigemessen wird, ist wohl auch dem letzten Volksgenossen durch das in den letzten Monaten im Reich durchgeführte Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz offenbar geworden. Gerade unser Kreis hat sich ja hervorragend für dieses von NS-Volkswohlfahrt getragene Hilfswerk eingesetzt. Aufklärend sei hier eingeklinkt, daß die großen, durch das Kriegshilfswerk aufgeführten Mittel keineswegs dem örtlichen DRK direkt zufließen, sondern für Einrichtungen des Herres Verwendung finden, welche unseren Soldaten dienen. Die DRK-Organisation in der Heimat ist nach wie vor auf sich selbst gestellt, d. h. sie wird von den Mitgliedern des DRK getragen. Möge sich deshalb, wenn in diesem Herbst und Winter in unserem Kreis zur Bildung von DRK-Ortsgemeinschaften aufgerufen wird, niemand der an ihn ergehenden Bitte um Beitritt verschließen. Trotz des Krieges ist der Einsatz unserer männlichen und weiblichen DRK-Bereitschaften im Kreis Calw ein sehr beachtlicher. Vom 1. April bis 31. Juli 1948 waren 1178 Einzahlungen der DRK-Helfer, 1023 Einzahlungen der DRK-Helferinnen und 108 Einzahlungen der DRK-Schwesterhelferinnen im DRK-Dienst zu verzeichnen. In zahlreichen Fällen wurde der Unfall- und Rettungsdienst in Anspruch genommen. Diese Angaben sind in einer Dienstbesprechung des DRK-Kreisführers mit den Abteilungsleitern des Kreisstabes und den Bereitschaftsführern und -führerinnen in Calw gemacht worden. Die Besprechung diente vorwiegend dem Erfahrungsaustausch und der Inangriffnahme neuer Aufgaben in den Wintermonaten. Die Abteilungsleiter gaben ihre Tätigkeitsberichte, während die Bereitschaftsführer und -führerinnen über die Arbeit in den einzelnen Standorten sprachen. Es kamen hierbei folgende Fragen zur Erörterung: die Fortsetzung der DRK-Fortbildungskurse unter Leitung geeigneter Ärzte nach dem neuen Unterrichtsplan, der Einsatz von DRK-Helfern und Helferinnen in den besetzten Gebieten, der Einsatz des DRK nach Luftangriffen, die weitere Ausbildung des Betriebsamtsstruppens in Verbindung mit dem RKB, die Ausbildung der Schwesterhelferinnen u. a. m.

Der ausgezeichnete Verwaltungsbericht gab ein recht befriedigendes Bild vom Stand der Ausrüstung der DRK-Bereitschaften, welche in wenigen Jahren vervollständigt sein wird. Im Mittelpunkt der Winterarbeit wird neben der verstärkten Pflege der Kameradschaft die Bildung von Ortsgemeinschaften des DRK stehen. An den einzelnen Standorten werden die DRK-Bereitschaften mit dieser Aufgabe betraut. Oberfeldführer Dr. Haegeler dankte den Mitgliedern des Kreisstabes wie den Bereitschaftsführern und -führerinnen für ihre Mitarbeit und für ihren Einsatz während des Kriegshilfswerkes. Für besondere Verdienste um das Deutsche Rote Kreuz konnte der Kreisführer mit der Medaille für Deutsche Volkspfleger auszeichnen.

DRK-Hauptführer Dr. Fr. Graubner, Bad Teinach, Leiter der Führungsabteilung I, für hervorragende Leistungen während der Zeit des Neubaus des DRK und das Ausarbeiten neuer Grundzüge für die DRK-Ausbildung im Krieges, DRK-Oberhelfer Gottfried Herb, Magold und DRK-Oberhelfer mit Emil Friz, Neuenbürg für treue Pflichterfüllung in über achtjähriger aktiver Dienstzeit; ihre Auszeichnung bedeutet zugleich eine Anerkennung für ihre Bereitschaften. Schließlich: Frau Emma Wohlbold, Magold als vieljährige, fleißige Förderung des DRK.

Der Kreisführer betonte, daß nur wenige Kameraden in Anerkennung ihrer treuen Mitarbeit eine Auszeichnung erhalten könnten. Dies verpflichtete zu weiterem vorbildlichem Einsatz.

Keine Sorge um die Zukunft

Günstigen, folgende Zahlen sprechen für sich: in unserem Ortsgruppenbereich (Günderingen und Schietingen) starben seit Beginn des Krieges bis heute, also im Verlauf eines Jahres 5 Erwachsene und ein Kind; geboren aber wurden im gleichen Zeitraum 22 Kinder. Mit einem solchen Geburtenüberschuss sind die beiden kleinen Gemeinden beispielgebend.

40 Jahre im Betrieb

Calw. In diesen Tagen beging Paul Kraus, langjähriger Produzent bei der Firma H. F. Saumann sein 40jähriges Dienstjubiläum.

Sechsstellige Sonderpenden

Freudenstadt. Neben den vielen Zentnern von Heidelbeeren, die für das DRK gesammelt wurden, kamen in Alpirsbach 1 Zentner, in Ehlensbogen 1/2 Zentner, in Dornstetten 1 Zentner, in der Ortsgruppe Pfalzgrafenweiler 10 Zentner (!), in

Kameraden verpflichtet uns, solange wir leben unsere Pflicht zu tun bis zum Tode. Wohl ist das Leid und der Schmerz um die Gefallenen groß, doch steht über allem die tröstliche Gewißheit, daß sie ihr Leben nicht umsonst gaben. Sie starben, auf daß Deutschland lebe! — Das Lied vom guten Kameraden brachte Minuten stillen Gedankens zu Ehren der Toten.

Anschließend an die Feierstunde marschierten die Formationen unter Vorantritt einer Abordnung der Wehrmacht geschlossen zum Kriegerdenkmal, um dort einen Kranz niederzulegen. Der Gruß an den Führer und die Pieder der Nation schlossen die Kundgebung.

Goldene Hochzeit

Altensteig. Die goldene Hochzeit feierten am Sonntag Gärtner Ludwig Walz und Frau, Herzlicher Glückwunsch!

— Die Schwalben verlassen uns. Die Vogelwelt zieht in ferne Länder. Viele Jungvögel haben schon ihre Niststätten verlassen. Jetzt nehmen auch die Schwalben Abschied. Sie verlassen die Gegend, weil die Insekten, von denen sie sich nähren, ihre Flugzeit beendet haben. Darum ziehen sie von uns nach kühleren Regionen. Die Schwalben nisten in Afrika nicht, nur bei uns. Afrika ist nur ihr Winterquartier, das sie unter großen Gefahren erreichen. Bei uns werden die Schwalben geschont und gehegt. Wir sehen sie nur ungern scheiden und freuen uns schon auf ihre Wiederkehr.

— Neue Sendezeiten für den Landfunk! Der Reichsfunkler Stuttgart führt ab 1. September seine Landfunksendungen in folgenden Zeiten durch: Werktags: 6.55 bis 6.59 Uhr; Praktische Ratsschläge für die Erzeugungsbranche: 7.55 bis 8.00 Uhr; Marktbericht und Verbraucherberatung: 11.45 bis 12.00 Uhr; Bauernkalender für Württemberg, Baden und Saarland: Sonntag: Im Anschluß an die 7-Uhr-Nachrichten.

Letzte Nachrichten

Liste der Schäden durch deutsche Bomben
Reinertan 145 Pfund, in Schönbach 60 Pfund, Wörnersberg 415, Edelweiler 622, Grömbach 858 und Gattweiler 273 Pfund zusammen, in Bezwiler für 38, in Wäldle für 30 und in Göttingen für 283,25 Mark.

DRK. Genl. 3. Sept. Erfahrungsgemäß schwindet der motorische Lügner dann am meisten, wenn er angibt, er wolle einmal die Wahrheit sagen. So auch der Londoner Nachrichten- dienst, wenn er ankündigt, er wolle einmal „wahrheitsgemäß“ eine Liste der Schäden geben, die die deutsche Luftwaffe in England angerichtet habe.

Was hier zusammengeschwindelt wird, ist das übliche Polypotri aus Propagandierungsoberflächen und Grueselmeldungen. So ist noch nicht lange her, daß eine amerikanische Zeitung zu dem Schluß kam, bei dem ungeheuren Einsatz der deutschen Luftwaffe, der der Nachrichten dienst selbst zugibt, müßten logischerweise Schäden entstehen. Trotzdem erzählt der Londoner Nachrichten- dienst unbestimmt, daß bei einem Abwurf von 1100 Bomben (!) nur ein oder zwei Häuser (!) getroffen seien.

Selbstverständlich fehlen daneben Grueselmeldungen von „erschossenen Kindern“ nicht, die in ihrer Gesinnungslosigkeit für sich selber sprechen. Es erübrigt sich darum, auf diesen „Wahrheitsbericht“ aus London im einzelnen einzugehen. Er ist durch den Satz charakterisiert, die jungen Görings — eine Bezeichnung, auf die unsere jungen Flieger zweifellos sehr stolz sind. — hätten sich wohl nur im Bombenabwurf üben sollen. Wir wissen aus den Berichten ausländischer Zeitungsreporter, welche Folgen diese Übungen gehabt haben. Trotz aller Vorsicht, die die Berichterstatter bei den Jenjurvorschriften walten lassen, melden sie, daß die zersplitterten Bombenangriffe durchschüttelt eine verheerende Wirkung gehabt hätten.

Trotzdem widerlegt der Nachrichten dienst die „Wahrheit“ seines Berichtes selbst, wenn er anfangs erklärt: „Man könne keinerlei Namen der Ortschaften geben, da man berücksichtigen müsse, daß der Feind mithöre“.

Das ist die alte Londoner Eigentat. Man verschweigt, angeblich aus militärischen Gründen, alle konkreten Angaben, um so eine Ueberprüfung der Meldungen unmöglich zu machen. So ist in der ganzen Welt bekannt, daß nach den Ueberfällen auf Berlin es jedem ausländischen Korrespondenten uneingeschränkt gestattet war, die Abnahmestellen zu besichtigen und darüber zu berichten. Das Ausland hat dadurch die Möglichkeit gehabt, die nackte Wahrheit mit den britischen Phantastereien zu vergleichen. Der Londoner Nachrichten dienst wird auch nicht an Glaubwürdigkeit gewinnen, wenn er heute angibt, er wolle einmal die „Wahrheit“ sagen.

60 000 Mann zur USN-Staatsmiliz einberufen. Roosevelt berief 60 000 Mann der Staatsmiliz zur Ableistung der einjährigen Dienstpflicht ein.

Regenstürme über New Jersey. Ein Regenkurm, hervorgerufen durch einen an der Ostküste der USA entlang legenden Hurrikan, verurachtete im südöstlichen Teil des Staates New Jersey ausgebreitete Ueberschwemmungen. Fünf Personen kamen ums Leben. Annähernd 4000 Menschen wurden obdachlos.

Reichsminister Dr. Frick empfing am Montag in Gegenwart des Generals der Polizei Dolweg die auf Einladung des Reichsleiters SS und Chefs der Deutschen Polizei in Deutschland wohnende spanische Polizeiautoritäten.

Ihr Führer, der Chef der Spanischen Polizei Don José Finat Graf von Majalbe, überbrachte die Grüße des spanischen Innenministers und sprach die Befriedigung über die starken Eindrücke aus, die er und seine Kameraden auf ihrer Reise durch Deutschland von der deutschen Polizei erhalten haben. Reichsminister Dr. Frick bat ihn, die Grüße des spanischen Innenministers, den er hoffe, bald in der Reichshauptstadt begrüßen zu können, zu erwidern.

Reiserverkehr mit den Ostgebieten. Für den Reiseverkehr mit dem Regierungsbezirk Danzig ist der Passiercheinzwang mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden. Das gleiche gilt für Teile des Regierungsbezirktes Rastow ab 1. September 1948. Nähere Auskünfte erteilen die zuständigen Kreispolizeibehörden (Polizeibehörden).

Torpedierung eines englischen Hilfskreuzers bestätigt. Nach einer Mitteilung der britischen Admiralität ist der englische Hilfskreuzer „Dunvegan Castle“ im nördlichen Atlantik torpediert worden und gesunken. Das Schiff hatte eine Wasserverdrängung von 15 000 BRT. Etwa 30 Mann der Besatzung wurden vermisst, 250 seien durch ein anderes Kriegsschiff gerettet worden.



Württemberg

Ein teuere Braten

Stuttgart. Einen streichen Betrug verübte die 36jährige verheiratete Marie Luise H. aus Offendach a. N. an einem Stuttgarter Metzgermeister. Sie kaufte bei ihm einen 3/4-pfundigen Rindfleischbraten zu 5 RM und ließ sich das Fleisch samt dem dazugehörigen Kassenzettel gleich aushändigen, indem sie vorgab, sie habe große Eile und wolle am anderen Verkaufstand noch etwas Markt dazu kaufen und dann gleich alles zusammen an der Kasse bezahlen. In Wahrheit bezahlte sie dann aber nur die geringe Menge Markt, für die sie auch die erforderlichen Fleischmarken abgab, während sie das Fleisch und den Kassenzettel hierfür verschwinden ließ. Obwohl sie dabei von einer anderen Kundin beobachtet wurde, gelang es ihr, unbemerkt zu verschwinden. Als sie aber einige Wochen darauf den gleichen Trick im gleichen Geschäft zu wiederholen versuchte, wurde sie vom Personal festgehalten. Der Richter verurteilte sie wegen eines vollendeten und eines versuchten Betrugs zu Geldstrafen von zusammen 400 RM.

Stuttgart. (Güßsmänner wieder da!) Dreißig braune Güßsmänner begaben sich unter Marschläutern am Samstag nachmittag in geschlossener Menge von der Geschäftsstelle der Reichsregierung zum Marktplatz, wo im Rahmen eines kurzen Appells die Verpflichtung der Männer durch den Leiter der Reichsregierung der NSDAP Stuttgart stattfand.

Oberkochen, Kr. Kalen. (Verkehrsunfall.) In der Nähe des Kocher-Urprungs stieß ein nach Königsbrunn fahrender Kraftwagen mit einem ungenügend beleuchteten Oberkochenner Fuhrwerk, das mit Langholz beladen war, zusammen. Der Fuhrmann, ein älterer Handwerker aus Oberkochen, hatte sich beim Ausladen des Holzes im Walde verspätet und seinen Wagen nicht vorchriftsmäßig beleuchtet. Er kam bei dem Zusammenstoß ums Leben.

Munderkingen, Kr. Ebingen. (Tödl. Sturz.) Vor einigen Tagen stürzte der 17 Jahre alte Sohn des Bauern Karl Schelle in Algersheim in der Scheuer vom Heuboden ab. Den dabei erlittenen Verletzungen ist der Junge nunmehr erlegen.

Hiberach a. Rh. 2. Sept. (Neue Turmuhr.) Der Turm der Stadtkirche erhielt dieser Tage eine neue Uhr. Die alte Uhr, die mehr als 200 Jahre Dienst getan hat und 1805 zum letzten Mal gründlich überholt worden war, hatte alle bedeutlichen Alterserscheinungen aufgewiesen. Ein Kesse der vor einigen Jahren verstorbenen Konsuls Julius Heiß hat zu dessen Andenken einen namhaften Beitrag für die neue Kirchturmuhr gestiftet.

Ellwangen, Kr. Hiberach. (In den Ferien verunglückt.) Ein neun Jahre alter Junge aus Weihenau, der sich in Teufel in Ferien befand, machte sich während einer vorübergehenden Abwesenheit eines Bauern an dessen im Betrieb befindlicher Drehmühle zu schaffen. Der Junge kam dabei dem Treibriemen zu nahe und wurde mit dem Kopf gegen die Antriebsscheibe geschleudert. Die dadurch erlittenen Verletzungen waren so schwer, daß der Tod alsbald eintrat.

Mietingen, Kr. Hiberach. (Dornen können gefährlich werden.) Ein kürzlich ist die Frau eines Landwirts das Opfer einer Blutvergiftung geworden, weil sie der Spitze einer Dornen die ihr in die Hand gedrungen war, keine Beachtung geschenkt hatte. In Mietingen mußte sich jetzt die Ehefrau des Messners Paul Mehlke einen Finger abnehmen lassen, da ein in den Fingerring gesteckter Dorn eine gefährliche Entzündung verursacht hatte und die unmittelbare Gefahr einer Blutvergiftung bestand.

Hallerbachhausen, Landkreis Konstanz. (Kind ertrunken.) Das zweijährige Söhnchen des Fabrikarbeiters Karl Eisele, der zurzeit bei der Wehrmacht steht, fiel in die Kach und ertrank. Die Leiche konnte geborgen werden.

Bregenz. (Hasenbadbahn aufgehoben.) Die nur 10 Kilometer lange Strode Lindau-Bregenz gehört zu den haltbarsten, ein Zustand, der aus der Zeit der früheren Österreichischen Bundesbahnen noch übernommen wurde. Die Reichsbahn ändert nun diesen Zustand mit Beginn des neuen Winterdienstabschnittes auf Anfang Oktober. Der bisherige „Hasenbadbahn“ Bregenz wird für den Bahnverkehr geschlossen und bleibt lediglich Schiffsstation. Es wird dann für den Gesamtverkehr zwischen Schiff und Bahn der eigentliche Bahnhof Bregenz benutzt, der dann die Bezeichnung „Bregenz Hauptbahnhof“ erhält. Auch der Haltepunkt Hagnen zwischen Bregenz-Lochau und Langer Stein erscheint nicht mehr.

Karlsruhe. (Der Rindermord am Fronleichnamstag 1916.) Jörn erfüllt noch heute jeden Menschen über die furchtbare Schandtat französischer Flieger am 22. Juni 1916, an dem sie das Bombardement auf einen auf dem alten Bahnhofsplatz aufgestellten Zirkus eröffneten. Infolge der außerordentlichen Splinterwirkung der niedergehenden Bomben blieben 30 Männer, 5 Frauen und 83 Kinder tot am Platze, während 48 Männer, 20 Frauen und 72 Kinder schwerste Verletzungen davontrugen. Der Mann, der die Verantwortung für dieses Verbrechen trägt, ist Henri de Kerillis, der berühmte französische Kriegsheld. Nun hat man, wie das Gauorgan „Der Führer“ berichtet, im Pariser Arbeitszimmer des englischen Söldlings ein Gemälde gefunden, das den teuflischen Fliegerangriff verherrlicht. Das Gemälde wurde von der Feldpolizei der deutschen Botschaft in Paris überbracht. Gestandter Abeg, dessen Heimatstadt Karlsruhe ist, überbrachte es dem Oberbürgermeister von Karlsruhe mit der Bitte, es in den Besitz der Stadt zu übernehmen. Das Bild wurde im Schaukasten des „Führer“-Verlags, Karlsruhe, Kaiserstraße 80a, ausgestellt.

Mannheim. (Tödl. Betriebsunfall.) In einem Weinheimer Betrieb wurde der 36jährige Werkmeister Schmitt von der Schwebelbahn am Kopf getroffen. Die erlittenen Verletzungen waren so schwer, daß der Bedauernswerte nunmehr gestorben ist.

Sosbathwalden. (Ehrenbürgerrecht.) Die Gemeinde hat dem hier ansässigen Kunstmaler und Graphiker Konrad Kasper aus Anlaß seines 60. Geburtstages das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Mühlheim. (Tod im Bergwerk.) Im benachbarten Tugingen verunglückte in der Grube des Kaliverkes der Fördermann Wilhelm Hübner von Eschbach und er hauer Mit. Schmidt aus Tugingen tödlich.

Gamohr b. Wätern. (Zwei Kinder durch den Tod verloren.) Schweres Leid hat die Familie des Landwirts Alois Braun betroffen. Ihre beiden Söhne, 2 1/2 und 1 1/2 Jahre alt, fielen beim Spielen am Ufer der Acher ins Wasser und ertranken. Die Leichen sind geborgen.

Vom Mannheimer Sondergericht

Mannheim. Der 22 Jahre alte ledige Hans Dreier aus Basel wurde vom Sondergericht zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und zu einer Geldstrafe von 200 RM, welche zusammen mit weiteren drei Monaten Haft als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten, verurteilt. Ferner wurde Sicherungsverwahrung angeordnet. Dreier, der schon in seiner frühesten Jugend im Elternhaus und bei der Verwandtschaft Betrügereien und Diebstähle verübt hat, stand wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz und wegen mehrfacher Betrügereien vor dem Gericht. Das Urteil stützt sich im wesentlichen auf das ärztliche Gutachten, das ihn als haltlosen Psychopathen bezeichnet.

Hohe Freiheitsstrafen für Ausbruchsvorläufer

Mannheim. Vom Mannheimer Amtsgericht erhielten der 25jährige, erheblich vorbestrafte Joh. Walzgraf aus Rheinabern ein Jahr sechs Monate, der 29 Jahre alte, ebenfalls mehrfach vorbestrafte Nikolaus Dembacher aus Wöllingen eine Gefängnisstrafe von elf Monaten, der 29jährige Walter Reith aus Freiburg, ebenfalls mehrfach vorbestrafte, ein Jahr, und der 22 Jahre alte Mannheimer Eduard Maslat unter Zuhilfenahme des Widerstandsparagrafen 51 vier Monate Gefängnis. Die Verurteilten waren im hiesigen Untersuchungsgefängnis in einer Gemeinschaftszelle untergebracht und versuchten dort auszubrechen, wobei sie jedoch erfaßt wurden.

Fußball

Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse
Sportfreunde Stuttgart — SSR, Ulm 3:0 (2:3); Stuttgarter SG — SpVgg. Untertürkheim 0:3 (0:2); Sportf. Ebingen gegen SpVgg. Bad Cannstatt 0:4 (0:0); TSG 46 Ulm — Union Bödingen 4:2 (1:1); VfR Kalen — SpV. Feuerbach 4:1 (1:0).

Meisterschaftsspiele der 1. Klasse

Staffel Württemberg: SSR Reutlingen — Gmündersdorf 5:1; VfR Kalingen — TSG, Ebingen 5:0.
Staffel Koenigsheim (Gruppe B): Viktoria Wasserfallingen gegen VfL Heidenheim 0:3; TSG. Wergelshetten — SpV. Hofchramweiler 3:3; VfR. Unterföden — VfR. Kalen 3:2.
Staffel Heilbronn: Heilbronner SpVgg. — SpV. Neckarjahn 3:0; VfR. Neckarpartach — Jahn Bödingen 9:1.
Freundschaftsspiele: VfR. Kornwestheim — VfR. Juffenhauten 3:3; VfR. Lorch — Normanna Gmünd 4:3; TSG. Friedrichshafen — FC. Lustenau 2:5; TSG. Heilbronn — VfL. Waiblingen 8:1; TSG. Weingarten — VfR. Bregenz 4:0; VfR. Ravensburg — VfR. Kalenjurt 1:2; SpVgg. Waiblingen — VfR. Oberhillingen 2:1; SpV. Hall — Kochendorf 2:4.

Handball

Mädlerpreis-Vorrunde: In München: Bayern — Württemberg 10:4.
Aufstiegsspiel zur Bezirksklasse: Turnerbund Ebingen gegen TSG. Heidenheim 7:9.
Deutsche Jugendmeisterschaft in Breslau (SSR): Obergau Württemberg — Obergau Pfalz 2:2.

Deutschland — Finnland 13:0 (8:0). So hoch siegte die deutsche Fußball-Elf in ihrem 8. Kampf gegen Finnland. Rund 3000 Zuschauer hatten sich im Leipziger VfB-Stadion eingefunden, die ein herrliches Spiel unserer Nationalen zu sehen bekamen. Der Innensturm Hahnemann, Walter, Conen zeichnete sich durch sein hervorragendes Spiel besonders aus. Der Stuttgarter Edmund Conen schloß vier Treffer. Erfolgreichster Torhüter war jedoch der Wiener Hahnemann mit sechs. Walter war mit zwei und Aris mit einem Treffer beteiligt.

Bei den Sommerkampfspielen der FA. in Breslau gewann am Schlußtag vor 40000 Zuschauern der Stuttgarter Brunnmann das 110-Meter-Hürdenlaufen in 14,8 Sekunden ganz überlegen und wurde Jugendmeister. Im Handball-Endspiel des DDR-trentenst 4 Obergau Württemberg und Obergau Pfalz 2:2 unentschieden. Der Titel fiel an beide Obergaue. Kapitän Württemberg wurde im Dreißiger Zweiter hinter Munding (13,99) mit 13,91 Meter. Wellhäuser (Württemberg) belegte im Keulenweitwerfen den dritten Rang.

Turnerbund Stuttgart verteidigten ihren Titel im Frauen-Florett erfolgreich mit vier Siegen vor TSG. Ulm 46 und der jungen Mannschaft des TB. 1846 Cannstatt. Die Bezirksmeisterschaft wurde am Sonntag in Ulm reibungslos durchgeführt.

Richter (Wien), Janen (Effen) und Halla (Wien) verteidigten in Moskau die Gewichtskategorie im Federn, Leicht- und Halbschwergewicht erfolgreich. Richter schloß im Federgewicht 28,5 Kilo, Janen im Leichtgewicht 32,5 Kilo und Halla im Halbschwergewicht 37,5 Kilo.

In der vorletzten Etappenfahrt der Nordspanien-Rundfahrt von San Sebastian nach Bilbao stand der Nagdeburger Weidling vor dem Sieg. 20 Kilometer vor dem Ziel und mit drei Minuten Vorsprung erlitt er einen Reifenschaden und fiel dadurch zurück. Etappenleiter wurde der Spanier Gimena.

Schertle-Beißler (Stuttgart) siegte auf der Ludwigsburger Forst-Wiesel-Achsenbahn im Städtelampf gegen Mannheim, Augsburg und Nürnberg für Stuttgart überlegen mit 35 Punkten und gewannen außerdem noch das 100-Kunden-Mannschaftsrennen vor den Feuerbachern Kolb-Schwarz-Schwarz (Feuerbach) blieb im Punktefahren siegreich. Das Jugendrennen gewann Holzjügel (Juffenhauten).

Deutschland gewann den Tennis-Länderkampf gegen Ungarn in München 3:2. Heinrich Henkel blieb über Ungarns Meister Kuboth 6:4, 6:3, 2:6, 8:6 siegreich, während Engelbert Koch gegen den Ungarn Gabory 2:6, 0:6, 3:6 verlor.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Börse vom 2. Sept. Begünstigt durch anhaltenden Materialmangel und noch nicht wieder erneuerte Verlaufsstränge trug die Monatsanfangsbörse wieder ein festes Gepräge. Das Geschäft hielt sich aber in engen Grenzen.

Bei der Württembergisch-Hohenzollerische Privatbank AG. in Ebingen hat sich das Geschäft 1939 befriedigend entwickelt. Es verbleibt ein Gewinn von 26 107 (31 505) RM, woraus wird 4 Prozent Dividende gezahlt wird.

Erzeugerpreise für Speisefarstoffe vom 2. bis 14. September. Für Speisefarstoffe werden folgende Erzeugerpreise je 100 Kilo netto ausschließlich Verpackung freitrettel Emplangshaltung festgesetzt: vom 2. bis 7. September für weiße, rote und blaue Sorten 2,65 RM, für runde und lange gelbe 3,10 RM, vom 8 bis 14. September für weiße, rote und blaue Sorten 2,40 RM, für runde und lange gelbe 2,80 RM.

Verlauer Börse vom 2. Sept. Die neue Woche begann wieder in recht fester Haltung. Es kam nennenswert zu neuen Aussteigerungen von mehreren Prozenten. Anregernd wirkten die günstigen Ergebnisberichte von der Leipziger Messe, auch wurde die Neuherungen des Reichswirtschaftsministers Jant in Wien stark beachtet, wozu der Außenhandel der letzten Monate, so nennlich die Ausfuhr über Erwaren nennlich verlaufen sei. Die Senktion des Tages war die Kursfestlegung von Conti-Gummi mit 300, also 15 v. H. über der letzten Notiz.

Gestorbene Marie Steimle geb. Werke, 70 Jahre alt, Kienbühlach.

Druck v. Verlag des „Gesellschaftler“: G. W. Zaiser, Jnh. Karl Jüttler, zugl. Verlagsleiter; verantwortlich: Schriftleiter: Fritz Schlang, Nagold. Lat. 18. Preisliste Nr. 5/1940

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Zuchtvieh-Versteigerung in Herrenberg
Am Freitag, den 6. Sept. 1940, findet in der Tierzuchthalle in Herrenberg eine Zuchtviehversteigerung statt.
Auftrieb 110 Faren und eine Anzahl Kalbinnen.
Sonderkürzung der Faren: Donnerstag, 6. 9. 1940, 14.00 Uhr
Versteigerung: Freitag, 6. 9. 1940, 9.30 Uhr
Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung verboten. Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzuführen.
Die Tierzuchtämter Herrenberg und Ludwigsburg.

Gesund und nahrhaft
Teinacher Fisch-Perle
Mineralwasser-Granade mit Zitronenaroma und nur reinen Zutaten überall erhältlich.
Prospekte durch die Mineralbrunnen AG, Bad Dürrenberg

Zahnarzt Dr. Holzinger zurück
Sprechst. tägl. 13—15 Uhr, 19—20 Uhr.

Keller
Für sofort mittelgroßen Keller zu mieten gesucht.
Angebote unter Nr. 551 an den „Gesellschaftler“, Nagold.

Die neue, große Wochenzeitung
DAS REICH
gibt ein umfassendes Bild deutschen Lebens und sieht die Welt von hoher Warte!
Für 30 Pfennig zu haben bei:
Buchhandlung ZAISER, Nagold

G. W. ZAISER liefert Stempel aller Arten Nagold, Tel. 34. 129

Dehndgras
Ca. 25 Ar gutes Dehndgras sofort abzugeben
Autohaus Walter Koch, Nagold

Das sind sie!
Ist soeben erschienen und für RM. 1.20 vorrätig in der
Buchhdlg. Zaiser, Nagold

Gesucht wird in eine Bäckerei nach Gröchingen bei Durlach ein tüchtiges, 16—18jähriges
Mädchen
bei guter Bezahlung.
Näheres bei Frau Jung, Nagold, Goethestraße 24.

Für sofort oder später suche ich zuverlässige, tüchtige
Hausgehilfin
die selbständig kochen kann.
Frau R. Schwarz (Gottl. Schwarz) Aussteuergeschäft, Herrenbergstr.

Gültig ab 1. 4. 1939
Tabelle zum sofortigen Ablefen der
Reichs-Lohnsteuer
Wochenlohn / Tagelohn
4 Stundenlohn
zum Preis von 60 Pf.
ist vorrätig in der
Buchhdlg. Zaiser, Nagold.

Kaufe gut erhaltenes
Herren-Fahrrad
Näheres durch die Geschäftsf. des „Gesellschaftler“



Nach einem Jahr Krieg

Zum 3. September

Dieser 3. September 1939, dieser schöne Herbstsonntag, brachte die Kriegserklärungen Englands und Frankreichs, nachdem am 1. September 1939 die deutschen Truppen zum Gegenangriff über Polens Grenzen vorgestoßen waren. Das heuchlerische Spiel Englands in der Diplomatie ist durch das deutsche Weißbuch enthüllt. Noch war zwischen dem 1. und 3. September 1939 die Möglichkeit einer Begrenzung des Krieges auf Polen möglich. Aber England hat die Garantie an die Polen nur als Vorwand genommen, um einen echt englischen „moralischen“ Kriegsgrund zu haben. Paris hatte sich durch Daladier völlig an die englischen Plutokraten um Chamberlain verkauft, Russlands Vermittlungsversuch wurde in London abgelehnt.

Nun ist das erste Kriegsjahr vorüber. Wir waren Zeugen der harten und blutigen Schlagen, die den zriedensstrebenden polnischen Staat in achtzehn Tagen zerstückelten und aus dem Verzeichnis der europäischen Völker endgültig auslöschten. Unsere Herzen waren voll Bewunderung bei den Helden, die in den Enden Norwegens den englisch-französischen Planenangriff abwehrten, den ruhmlosen Rückzug der Gegner erzwangen und die Namen Narvik, Namios und Andalsnes in das Buch der deutschen Siege eintrugen. Als auf den Schlachtfeldern im Westen in atemberaubendem Tempo die feindlichen Stellungen fielen, da verbanden uns eine stolze Freude mit den stürmenden Truppen in Belgien, Holland und Frankreich. Aus der Fülle der Erinnerungen steigen die Namen wie feurige Siegesadeln auf: Grebbe und Seeland, Albertkanaal, Eben-Emael, Raas, Somme, Aisne, Seine, Loire, Dismuiden, Langemarck, Verdun, Abbeville, Le Havre, Boulogne, Calais, Rouen, Paris. Holland kapitulierte, Belgien bricht zusammen, die Maginotlinie wird durchstoßen, Frankreich streift die Waffen, die Reste des englischen Expeditionsheeres flüchten vor Angst und Schrecken zermürbt, massenlos und zerstreut bei Nacht und Nebel aus der Hölle von Dunkirk über den Kanal. Ein Jahr Krieg — ein Jahr Sieg!

Wir erleben an jedem Tag von neuem die unerbittlichen Angriffe gegen den letzten Feind, der auf der britischen Insel sitzt. Unser volles Vertrauen, unser gemeinsamer Wille der Beilegung des plutokratischen Unheils ist mit den Söhnen des Volkes verschmolzen, die den Tag der letzten Entscheidung vorbereiten. Mit allen Maschinen, die nach England fliegen, mit allen Unterseebooten, die auf der Jagd sind, mit allen Schnellbooten, Minensuchern, Zerstörern, Kreuzern und Schlachtschiffen, die das Nordmeer durchpflügen, zieht der vom Einzelwillen millionenfach gesteigerte Kampfwille des ganzen Volkes gegen den Feind. Front und Heimat sind eine Einheit im Kampf um den Sieg.

Dies eine Jahr hat aller Welt die unbedingte Überlegenheit der deutschen Waffen bewiesen. Selbst die verhöflichsten Engländer haben die Hoffnung auf einen militärischen Sieg aufgegeben. Ihre Spekulationen umfassen nur noch das Doppelgebiet der wirtschaftlichen Aushungung und der moralischen Zermürbung der deutschen Heimat. Die englischen Plutokraten machen ihren Versuch am unangenehmsten Objekt. Über diesen Krieg wird einst das Urteil gefällt werden, daß sich die Heimat der ruhmvollen Front würdig erwiesen hat. In den Fabriken laufen die Räder Tag und Nacht, die Arbeiter sind mit gesammelter Kraft und gesteigertem Stundenlohn am Werk, die Frauen haben sich zu Hunderttausenden in den Arbeitsgang der Produktion eingeschaltet, die Bauern treiben die ernährungswirtschaftliche Erzeugungsschlacht mit Eifer vorwärts.

Bromberger Blutsonntag

Vor einem Jahr am 3. September 1939

Der Pole ist dem Deutschen gegenüber seit jeher mit einem unüberwindlichen Minderwertigkeitsgefühl behaftet. Er sieht wohl die kulturelle Überlegenheit seines germanischen Nachbarn ein, aber an das Rächtiliegende, nämlich an die Übernahme dieser höherstehenden Kultur, hat er nie gedacht. Seine Reaktion war immer negativ. Er beneidete den fleißigen Deutschen und haßte ihn; er haßte ihn mit der ganzen Kraft seines triebhaften und unbedarften Wesens. In den tausend Jahren des deutsch-polnischen Nebeneinanderlebens haben auf deutscher Seite die Versuche nach einer Besserung der gegenseitigen Beziehungen nie nachgelassen. Die polnische Einstellung blieb, wie sie immer war: ablehnend, gehässig und neidvoll.

„Mit der Milch habe ich eingelogen, daß ich nicht leibhaftig, was den Deutschen schon und heilig ist, und dieser Tag ist mein ganzes Gut.“ Diesen einen Satz hat der polnische Heppolitiker Korzajko seinen Anhängern immer wieder als das Vermächtnis des „größten“ polnischen Volksdichters Sigismund Krasinski vorgehalten, des „großen Krasinski“, neben dem sich nicht nur Goethe, sondern auch Schiller wie zwei Häufchen Dreck ausnehmen.“ Die Heße gegen alles, was deutsch war, nahm so ungeheuerliche Formen an, daß die dem polnischen Zugriff ausgehenden Volksdeutschen ständig mit Mord und Totschlag bedroht waren. Die Politik der polnischen Chauvinisten und der verzerrten Sozialdemokratie wurde in dem gleichen Maße verstärkt, in dem sich die entsetzlichen wirtschaftlichen Zustände Polens einem allgemeinen Staatsbankrott näherten. Die herrschende polnische Clique machte nicht etwa die eigene Unfähigkeit für die „polnische Wirtschaft“ verantwortlich, sondern sie schab in ihrem maßlosen Haß den Deutschen die Schuld in die Schuhe. Den polnischen hungernden Massen wurde eingeschmeichelt, es würde für sie ein herrliches Leben beginnen, sobald die „unerbittlichen“ und „unter deutscher Herrschaft“ liegenden Provinzen Ostpreußen, Schlesien, Westpreußen und Brandenburg wieder in den Schoß der großen polnischen Heimat zurückgeführt seien. Das war zwar ein Wahn, aber hinter diesem Irrsinn steckte eine Methode.

Die Leiden der Volksdeutschen in Polen waren unermesslich. Im März 1939 begann der offene Terror. Er sollte volle fünf Monate durch das Land. Mit der Schließung der deutschen Genossenschaften fing es an. Beispielslos war das Ausmaß der Beschlagnahme der volksdeutschen Presse. Die „Kattowitzer Zeitung“ und der „Oberschlesische Kurier“ wurden fast täglich verboten. Die „Deutsche Rundschau“ in Bromberg wurde in fünf Monaten fünfmal, das „Pojener Tagblatt“ 7mal und die „Lodzjer Freie Presse“ 6mal am Erscheinen verhindert. Die Schriftsteller wanderten ins Gefängnis, die Zeitungsaussträger wurden verprügelt, die Bahn verweigerte die Zeitungsbeförderung, der Postlot brachte die Briefe an den Rand des Ruins. Die deutschen Vereine wurden geschlossen, die Lokale verriegelt, die Ber-

die Studenten, Beamten, Jungens und Mädels gehen in den Fellen aufs Land und helfen bei der Bergung der Ernte, jedes Stück Brachland wird unter den Pflug genommen, die Vorratshäuser sind gefüllt, die Zufuhren an Rohstoffen und zuzuführenden Nahrungsmitteln erhalten eine Verknappungsliste mit Sicherheit aus, die gigantische Maschine der deutschen Volkswirtschaft läuft reibungslos auf vollen Touren. Heber der reinen Mechanik und der souveränen Organisation dieses gewaltigen Apparates aber wirkt der leistungsbereite und opferwillige Geist, der die Arbeit belebt. In vorbildlicher reistloser Arbeit hat die RSDAP und ihre Gliederungen den deutschen Menschen an der Front und in der Heimat betreut, erzogen und für sie gelorgt und den einheitslichen Siegeswillen gestählt. Für den deutschen Offenheitsgeist der Front haben Winston Churchill und Duff Cooper im letzten Jahre ganze Serien von schmerzhaften Beweisen erhalten; sie werden sich vor ihrem Ende auch noch davon überzeugen müssen, daß der Kampfwille der deutschen Heimat durch Bombenabwürfe auf Lazarette und offene Ortschaften nicht zermürbt, sondern nur gesteigert wird.

Das hinter uns liegende Jahr war ein Jahr der Bewährung. Wir wollten die Neuordnung Europas auf friedlichem Wege erreichen, aber die weltlichen Demokratien und ihre willenslosen Trabanten verweigerten uns neidvoll den notwendigen Lebensraum. Deshalb mußte er mit der Waffe erkämpft werden. Für uns liegt der Sinn dieses Krieges nicht in der Zerstörung, sondern im Umbau und im Aufbau. Nach dem Schwert kam der Pflug zu seinem Recht. Im Osten wird mit deutscher Gründlichkeit gearbeitet, um das traurige Erbe der polnischen Wirtschaft wieder zur Blüte zu bringen. Im Norden sind Dänemark und Norwegen aus den einseitigen und schädlichen Bindungen zum englischen Markt gelöst worden. Im Westen sind alle Hände am Werk, um aus den Trümmern neues Leben zu weben. Der weite europäische Raum ist in ein vernünftiges Verhältnis zum deutschen Wirtschaftsleben gebracht worden. In diesen Monaten des Ausbaus und der Neuordnung hat es sich mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß Großdeutschland auf anderem Kontinent zwar die ihm zuzehende Stellung verlangt, daß es aber mit ehrlichem Willen die gleichberechtigten Mitarbeiter aller Nationen begrüßt, die in der Schaffung eines friedlichen, politischen, wirtschaftlich, kulturell und sozial geordneten Europas genau so wie wir eine schöne und hohe Aufgabe sehen.

Mit dem Gefühl des Stolzes und der Freude hat das deutsche Volk als den klarsten Ausdruck der Waffenfolge die Heimkehr der nach dem Weltkrieg getaubten ferndeutschen Soldaten ins Reich erlebt. Der polnische Korridor ist beseitigt, die abgetretenen Landstücke der Disproportionen sind wieder eingegliedert, Elb- und Lothringen haben heimgefunden, Gupen und Kalmeby sind wieder deutsch. Im Wald von Compiègne wurde das Schandmal ausgeklagt, das länger als zwei Jahrzehnte auf der Stirne des deutschen Volkes gebrannt hat.

Der Sieg hat sich an unsere Fahnen geheftet, aber er ist nicht ohne Opfer erstritten worden. Mancher von denen, die kampfstroh ins Feld zogen, wurde weggerafft. Mancher von denen, die ins Meer hinausfuhren, kam nicht zurück. Mancher von denen, die gegen England flogen, hat fern von der Heimat sein Grab gefunden. Sie alle sind für Großdeutschland gefallen; sie starben als Wegbereiter einer neuen Zeit. Ihr Andenken wird nicht vergehen; ihre Namen stehen in der goldenen Stammtafel der Helden; die Gegenwart senkt in erster Trauer ihre Fahnen; die zukünftigen Geschlechter aber werden mit heiliger Ehrfurcht vor den Mahnmälen

mögenswerte beschlagnahmt, und das Deutsche Haus in Polen wurde auf behördliche Anordnung einem polnischen Verband übergeben. Deutsche Gottesdienste wurden unterbunden, die deutschen Krankenhäuser in Kolmar, Jasin, Bzelen, Jatoch und Dirschau wurden geschlossen und liquidiert. Ferienheime wurden aufgelöst. Deutsche Diakonissen wurden durch polnische Schwestern ersetzt, die mit den deutschen Kindern nur polnisch redeten. Deutsche Häuser kamen willkürlich unter Zwangsverwaltung. In Posen-Vommereien wurden sämtliche deutschen Büchereien geschlossen. Die polnischen Fabriken wurden gezwungen, alle deutschen Angestellten und Arbeiter auf die Straße zu werfen. Die deutschen Kinderheime wurden aufgelöst. Die Liste der polnischen Rechtsbrüche kann endlos fortgesetzt werden.

Die Volksdeutschen wurden in ihren Häusern bedroht. Sie verließen ihre Wohnorte, irrten im Lande umher und versuchten nach Deutschland zu kommen. Drei Tage vor dem Einmarsch unserer Truppen verlor eine größere Anzahl von Volksdeutschen, sich durch das Überqueren der Warthe bei Landsberg auf deutsches Gebiet zu retten. Die polnischen Grenzwachposten schossen wie wild darauf los; die meisten Augen gingen daneben, aber die Leiden von fünf deutschen Männern trieben den Fluß herunter.

Das Maß war voll. Der Führer gab den Einmarsch Befehl. Was in den Tagen bis zur Befreiung der am stärksten Volksdeutschen an Graueln verübt wurde, das schreit zum Himmel und das darf nie mit dem Schleier der Vergessenheit überdeckt werden. Es wurden regelrechte Treibjagden auf Deutsche abgehalten. Wellenlang waren die Gliedkolonnen, die über die polnischen Landstrassen dahinzogen. Die Stochschläge prasselten auf die Opfer des polnischen Terrors hernieder. Das polnische Untermenschenmache machte nicht einmal vor Greisen, Frauen und Kindern Halt. 60.000 Deutsche sind ermordet und verhaftet worden. Bisher konnten nur 15.000 Leichen aus den Massengräbern herausgehoben und identifiziert werden. 45.000 Männer, Frauen und Kinder werden noch vermisst, und niemand weiß, wo sie begraben sind.

Am 3. September läßt sich der Tag, an dem ein schreckliches Schicksal über die Volksdeutschen von Bromberg hereinbrach. In der Stadt selbst wurden 140 Männer und Frauen auf bestialische Weise umgebracht, und in der näheren Umgebung wurden etwa 1000 Volksdeutsche ermordet und zum größten Teil bis zur Untermenschlichkeit verstümmelt. Der Mord war ensüßigt; die Volksdeutschen waren zum Freiwillig erklärt. Die Saat der Heer ging auf; die Mordlust raste ungehindert durch das polnische Gebiet. Die Volksdeutschen, die eine Angel erhielten, hatten einen leichten Tod. Wer aber in die Hände der verzerrten Volksmassen fiel, starb unter größtlichen Qualen.

Die Volksdeutschen in Polen haben ihre Liebe zur alten Heimat bis in den Tod aufrechterhalten. Sie sind für Deutschland gestorben. Wir alle haben die Pflicht, ihr Andenken zu ehren und sie den Kämpfern zuzuzählen, die vor dem Feinde gefallen sind.

und Gedenksteinen der Kämpfer stehen, die in dem großen Krieg für Deutschlands Freiheit ihr Leben hingaben.

Ein Jahr Krieg liegt hinter uns. Der Kampf geht weiter, bis England genau so zerstückelt am Boden liegt, wie die Völker, die es aus schändlichen Selbstdinteressen ins Verderben gekehrt hat. Die Front bindet die Heime fester. Die Heimat verstärkt das Ausmaß ihres Willens zur Arbeit. Der Führer und die Partei schufen die unüberwindliche Einheit, die den deutschen Endsieg verbürgt.

Beförderungen in der Wehrmacht

Berlin, 1. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat befördert:

Im Heer:

Mit Wirkung vom 1. August: Zum General der Kavallerie: den Generalleutnant von Madenjen; zum General der Nachrichtentruppe: den Generalleutnant Zellgabel; zu Generalleutnanten: die Generalmajore: Dr. Hubald, Reinecke, Paulus, Kriebel, von Kottwitz und Panthen, Gerde; zu Generalmajoren: die Obersten: Harpe, Kiedring, von Voltenstern, Canzler, Höhn, Kitta, Frießner, Anlat, Behr (Gustav), Schörner; zu Obersten: die Oberleutnante: Eberbach, Scheidts, Geizer (Franz), Kott, Illmer, Gotthilf Pinnarj, Balz, Matthiak, Koehler (Karl Erich), Stenzel (Willig), Müller, Dr.-Ing. h. c. Dornerberger, Gottschalk.

Mit Wirkung vom 1. September: Zu Generalleutnanten: die Generalmajore: von Lorper, Reiner, Kufswurm (Wilhelm), Kufswurm (Joseph); zu Generalmajoren: die Obersten: Kibstein, von Banaa, Dr. Meise, Landgraf, Weiß (Walter); zum Generalarzt: den Oberarzt Dr. Smolla (Walter); zum Generalarzt: den Oberarzt Dr. Smolla (Walter); zu Obersten: die Oberleutnante: von Hertel, Zimmermann (Otto), Beutemann, Graßmann, Schulz (Paul), Braun (Otto), Höfer, Michelmann (Hiel), Wajsmuth, Gultienne, Wehlinger (Hugo), Dipl.-Ing. Schröder, Freiherr von Boick, Koelch, Kobermann, von Kurowitz, Dr.-Ing. Odrich, Weinrecht, Hachne, Fretter-Pico, Hübner (Dietrich), Spaeth, Prinner, Anthon, von Holkenborn, Sing (Konrad), von Bornmann, Reymann (Adolf), Baron von Nachberg, Graf von Brühl, Holle, Blümel, Kengel, Sassenberg, Sensfuß (Johannes); zu Oberärzten: die Oberfeldärzte: Dr. Jorta, Dr. Oßermann, Dr. Kupp (Erich); zum Oberfeldärztin: den Oberfeldärztin Dr. hab. Bauer (Theodor).

In der Kriegsmarine:

Mit Wirkung vom 1. September: Zu Admiralen: die Vizeadmirale: Lütjens, Schniewind; zum Vizeadmiral: den Konteradmiral Schmundt; zu Konteradmiralen: den Kapitän zur See Wurmbach, charakteristischer Konteradmiral Radholz; zum Konteradmiral (Ingenieur): Kapitän zur See (Ing.) Kühn; zu Kapitänen zur See: die Fregattenkapitäne: Dehio, Stummel; zu Flottenärzten: die Schwabärzte: Dr. Domske, Dr. Kubitzki; zu Kapitänen zur See (V): die Fregattenkapitäne (V) Freishauer, Bodel. Es erhält den Charakter als Konteradmiral der Kapitän zur See Schmidt (Arno).

In der Luftwaffe:

Mit Wirkung vom 1. September: Zu Generalen der Flieger: die charakteristischen Generale der Flieger: Wilsberg, Quade; zu Generalleutnanten: die Generalmajore: Waber, Pfugbeil; zu Generalärzten: die Oberärzte: Dr. Schmidt, Dr. Gebler; zu Obersten: die Oberleutnante: Jordan, Freiherr von Beauville-Marcconag, Dipl.-Ing. Koth, Belau, von Bloten, Kohlbaß, Koediger von Mantuffel, Ruderna, Krizwanek, Jening, Krebs, Ueberer, Heimbock, Seber, Joch, Claus, Kriegelmeier, Freiherr von Crailsheim, Dr. Freiherr von Schröder.

Im Reichsarbeitsdienst:

Der Führer hat mit dem 30. August zum Generalarbeitsführer den Oberstarbeitsführer Hermann Brueck, Inspektor für Erziehung und Weidwesen; zu Oberstarbeitsführern die Oberarbeitsführer: Dr. Harry Kuh, Abteilungsleiter im Amt für Arbeitsleitung, Johannes Joo Luetsch, zur. Planstelle bei der Arbeitsleitung 35, befördert.

Ferner hat der Führer mit dem 22. August zum Oberstarbeitsamtsleiter im Reichsarbeitsdienst den Arbeitsführer Herbert Schmitt, Sachbearbeiter im Verwaltungs- und Wirtschaftsamt, befördert.

Die ganze Nacht über London

Londoner Bericht von „Dagens Nyheter“

Stockholm, 2. Sept. Ueber die Luftstürme, die sich am Samstag über London abspielten, berichtet der Londoner Mitarbeiter von „Dagens Nyheter“: Der Donner der Flugzeugmotoren, das Getöse der Maschinengewehre und die Schlägerei der Flak sowie die Bombenexplosionen mischten sich zu einem gewaltigen Konzert. Es wurde berichtet, daß zahlreiche deutsche Maschinen beinahe die ganze Nacht über London hin- und herfliegen.

Die deutschen Angriffe gegen England — so steht sich der Londoner Korrespondent von „Svenska Dagbladet“ zu schreiben — gelangt — während Tag und Nacht fortgesetzt, und in London sei es oft Luftalarm am Samstag gegeben worden, daß die zusammengezählten Stunden des Luftalarms länger gewesen seien als die Bauern. Am Samstag habe man nicht weniger als sechsmal Luftalarm erlebt. Am Samstag würde man sich nicht darüber wundern, wenn in Zukunft die Zahl der Luftalarme noch größer werde. Mit Ausnahme vom Mittwoch abend allen die deutschen Maschinen die ganze Woche hindurch regelmäßig gegen Abend zwischen 4 und 10 Uhr über London erschienen und „den meist bis 3 um Morgens an zu geblieben. Man wisse im übrigen aber nicht, ob es sich nun tatsächlich um die große Luftoffensive handle oder ob nur vorbereitende Auskundschaftungen durchgeführt würden. Bei Tage lämen die deutschen Flugzeuge zu den verschiedensten Zeiten, und zwar einmal von der einen Seite, ein paar andere Maschinen von einer zweiten Seite und schließlich eine dritte Gruppe von wieder einer anderen Seite. Des Nachts hindurch kreuzten sie unaufhörlich über der Hauptstadt.

Hefige Brände, Industrieanlagen zerstört...

Stockholm, 2. Sept. Ueber die painlosen Angriffe deutscher Bomber- und Zerstörergeschwader am Samstag auf England geben das britische Luftfahrtministerium und das Ministerium für die innere Sicherheit sowie der Londoner Nachrichtenendienst und das amtliche britische Nachrichtenbüro Reuters Berichte heraus, die über die Wirkung der deutschen Angriffe klare Rückschlüsse zulassen.

So veröffentlicht das Luftfahrtministerium und das Ministerium für die innere Sicherheit ein Communiqué, in dem es u. a. heißt: „In der letzten Nacht unternahmen feindliche Flugzeuge eine Reihe von Angriffen, die hauptsächlich gegen die Industriestädte im Nordwesten Englands gerichtet waren. In einer Stadt verurteilten Brandbomben eine große Anzahl von Häusern.“ Im Nordwesten und im Nordosten seien ebenfalls zahlreiche Bomben niedergelassen, die heftige Brände hervor-

riefen. Aus dem Bericht geht weiter hervor, daß viele Industrieanlagen zerstört wurden. Der Informationsdienst des Luftfahrtministeriums weist in einer Berichtsabteilung darauf hin, daß die heftigsten Luftangriffe im Laufe des Samstags in den Abendstunden gegen 17 Uhr stattfanden, wo Hunderte von deutschen Bomben und Jagdflugzeugen gegen den Südosten Englands, einbezogen die Londoner Gegend, vorrückten. Der Londoner Nachrichtendienst gibt zu, daß an einer Stelle in der Grafschaft Essex beträchtlicher Materialschaden angerichtet worden sei. Auch über dem Londoner Gebiet seien Bomben abgeworfen worden, die ebenfalls Sachschaden anrichtete. Ebenso hätten auf Mittelengland, auf den Südosten und Nordosten Angriffe stattgefunden. An einer Stelle seien durch Bombenwürfe die Gasleitungen unterbrochen worden.

Das amtliche britische Nachrichtenbüro teilt mit, daß die Angriffe am Samstag nachstehende Meldung heraus:

Am Samstag nachmittag und während der Nacht wurde ein nordwestlicher Küstendistrikt von Wellen deutscher Bombenflugzeuge angegriffen. Die Angriffe dauerten mehrere Stunden. Es wurde bedeutender Schaden verursacht. Durch den ersten Angriff wurde alles übertrumpft, da es das erste Mal war, daß der betreffende Ort während des Tages mit Bomben belegt wurde. Am Abend wurde ein großes Gebäude (1) von sehr starken Bomben getroffen. Es brach ein Brand aus, der trotz der Anstrengungen der Feuerwehr längere Zeit wütete. Eine spätere Angriffswelle warf wiederum Bomben von großer Stärke ab, und eine derselben traf industrielle Anlagen und eine Benzinstation. Die Gasleitung explodierte.

Wenn selbst die Londoner amtlichen Stellen unter dem Druck der von der britischen Öffentlichkeit nicht mehr zu verdringenden deutschen Erfolge sich dazu gezwungen sehen, in ihren Berichten einwandfrei militärische Objekte als Angriffsziele deutscher Bomber zuzugeben, dürfte damit der Treffsicherheit unserer Bomber von britischer Seite ungewollt ein glänzendes Zeugnis ausgestellt und auch die Tatsache erhärtet sein, daß die Flieger der deutschen Luftwaffe im Gegensatz zu den feigen nächtlichen Ueberfällen britischer Luftgänger auf die friedliche deutsche Zivilbevölkerung militärische Ziele angreifen.

„Britisch verstandenes Christentum“

Der Erzbischof von Canterbury stellt den „Fehlstoß der deutschen Luftangriffe“ fest — England kämpft gegen das „wirklich Böse“ — Heile Salbadereien des hohen britischen Kirchenfürsten

Stockholm, 2. Sept. Der Erzbischof von Canterbury hat am Mikrophon den hart erschütterten Glauben der britischen Öffentlichkeit an den guten Ausgang des von seiner Regierungsklasse so leichtfertig vom Jaun gedrohenen Krieges etwas aufzurichten versucht. „Aber uns allen“, so meinte er, „schwebt, wie Sie wissen werden, die Drohung der Invasion. Vielleicht hat sie schon in der Luft begonnen, wenn ja, so ist sie schon fehlgeschlagen. Die erstaunliche Geschwindigkeit und die Tapferkeit unserer Luftwaffe haben jeden Angriff zurückgeschlagen. Wenn es das Ziel des Feindes war, Furcht in unserem Volk zu erregen, so hat er auch dieses Ziel verfehlt. Ich kann Ihnen nur das versichern, was ich jeden Tag sehe und höre, daß jeder Luftangriff in uns allen den Geist der Einigkeit, des Mutes und der Entschlossenheit nur verstärkt hat. Wir kämpfen nicht nur für unsere eigene Sicherheit, wir glauben ganz ehrlich, daß wir eine Forderung für die anderen Nationen wie für die ganze Welt halten. Wir sind des Glaubens, daß moralische und geistige Werte in diesem Kriege auf dem Spiel stehen, von denen die Zukunft der ganzen Welt abhängen kann. Erstens sind wir der Überzeugung, daß wir die Welt gegen das wirklich Böse verteidigen. Und zweitens glauben wir, daß wir für die christliche Zivilisation kämpfen.“

Während das britische Luftfahrtministerium und das Ministerium für die innere Sicherheit unter der Wucht der Luftschläge nicht mehr umhin können, die ungeheure Stärke der deutschen Angriffe und beträchtliche Schäden an wichtigen Industrieanlagen und militärischen Objekten zuzugeben, läßt dieser Vertreter der britischen Gesellschaft von einem „deutschen Fehlstoß“. Seine Feststellung, daß in diesem Kriege „moralische und geistige Werte“ auf dem Spiele ständen, von denen die Zukunft der ganzen Welt abhängen, können wir nur unterzeichnen. Allerdings verstehen wir unter diesen moralischen und geistigen Werten nicht das, was die britischen Platoniker und Kriegsverbrecher darunter verstehen. Die Behauptung, daß ausgerechnet England die Welt gegen „das wirklich Böse“ verteidige, muß selbst jedem anständigen Engländer die Schamröte ins Gesicht treiben, wenn er an die „guten Taten“ der Briten, wie den Burenkrieg, die Unterdrückung des indischen Volkes usw., die ja Musterbeispiele britischer Humanität und Moral darstellen, denkt. Den Vogel allerdings schlägt der Erzbischof mit der Behauptung ab, daß England für die „christliche Zivilisation“ kämpfe. Das ist echt britische Bescheidenheit!

Bomben auf Themse-Docks

Bergeblische Abwehr durch Flak und Jäger
Von Kriegesberichterstatter Heinz Herbert Girisch

DKR... 2. Sept. (BR.) Nachts: Bombenangriff auf die Hafen- und Docksanlagen an der Themse-Mündung. So lautet der Einheitsbefehl, den der Gruppenkommandeur auf der Flugbesprechung seinen Staffelführern bekannt gibt. An Hand der Luftbilder, die die Fernaufklärer mitgebracht haben, orientieren wir uns über die Lage und Ausdehnung dieses lohnenden Zieles. Allerhand bietet sich da an großen und schönen Docks, an breiten Hafenanlagen und Kais, die für Englands Kriegsindustrie von Wichtigkeit sind und fabelhafte Ziele sein müssen für unsere Bomben.

Die ersten Maschinen sind gestartet. Die Kanndbeseuerung des Rollfeldes ist wieder erloschen. Fließschwarz breitet sich die flandrische Nacht über dem weiten Gelände. Hin und wieder donnern irgendwo im Dunkel des Rollfeldes die Motoren eines Kampfflugzeuges auf, eine Maschine rollt zum Start, startet und nimmt Kurs nach Nordwesten, gegen England.

Schon kommt die erste Kette vom Einlag zurück, meldet den beobachteten Erfolg, da starten wir als eine der letzten Ketten. Der Weg nach England ist uns kein unbekannter mehr. Wieder überfliegen wir die offene See, erreichen die britische Küste. Schon von weitem sind die Umrisse der britischen Küste zu erkennen, 20, 30 Scheinwerfer tauchen am Himmel. Mitten hinein in den Themse-Schlamm fliegen wir. Von beiden Ufern schließt die Flak, ohne uns weiter behelligen zu können. Unter uns kommt die Schleiße in Sicht, an deren Mündung unser Ziel liegt. Die Bewölkung verdrängt sich kurz vor dem Ziel. Die Wolkendecke unter uns erscheint wie eine riesige, von innen erleuchtete Kuppel aus Milchglas; die Scheinwerfer kommen nicht durch, vermögen uns nicht zu fassen. Die Wolkendecke reißt auf; Genau wie auf unseren Luftbildern liegt das Ziel unter uns. Hier der Hafen, daneben die Docksanlagen. Zur Bestätigung unserer Zielfeststellungen vermerken wir noch, daß überall bereits Brände flackern. Die Kameraden vor uns haben bereits ganze Arbeit geleistet. Aus den Bombenschichten unserer Kampfflugzeuge fallen die verderbenbringenden „Eier“, jagen ihrem Ziel entgegen.

Scheinwerfer fassen wieder nach uns, Flakschußspurten vollführen einen tollen Tanz unter uns; wir drehen ab. Im Beglücken beobachten wir noch die Wirkung unseres Angriffs: Strichflammen, Brände, schmelzende Feuer auf und zwischen den Docksanlagen. England mag zucken, wo es in Zukunft keine von den deutschen Stukas und U-Booten angegriffenen Schiffe reparieren kann.

Wir fliegen Richtung Ost. Bergweisel schickt uns die Flak ihre Grüße nach; weit neben uns sehen wir eine andere deutsche Maschine im Hagel freierender Flakgranaten, aber auch sie erreicht die Küste unbeschädigt. Ganze Bündel von Scheinwerfern greifen jetzt nach uns. Da ruft der Beobachter: „Vorwärts! Nachläger hinter uns!“ Ein gelber Lichtkeil flucht über unsere Tragflächen. Die Spiraltre, die hinter uns liegt und mit ihrem Scheinwerfer nach uns tastet, rast haarscharf rechts von uns vorbei, verflucht im Dunkel vor uns.

„Man soll den Flug nicht vor der Landung loben“, sagt der Beobachter, und richtig, er behält recht. Kurz vor Erreichen der offenen See greifen wieder Scheinwerfer nach oben, hatte uns die Flak an der Küste im Ziel. Ein britisches Vorkostenboot hat unseren Abflug gehört und will uns mit Gewalt an der glücklichen Heimkehr hindern. Bergeblische Liebesmüh! Bald sind wir dahinter, melden als letzte entkommene Maschine unserem Gruppenkommandanten den Gesamterfolg des nächtlichen Bombenangriffes.

Deutsche Bauern in Bessarabien

Heute leben nach den neuesten Feststellungen in Bessarabien etwa 83 000 Deutsche, und zwar vorzugsweise im Süden des Landes. Besonders auffällig ist daran, daß diese Deutschen in völlig einheimischen, nahe beieinanderliegenden Dörfern, also in geschlossenen Siedlungen leben. Ihre völkische Eigenart und ihre russische Reinheit hat sich im Laufe ihres jetzt 125jährigen Bestehens nicht verloren. Ihre Vorfahren sind kurz nach den Napoleonischen Kriegen in das im Jahre 1812 an Rußland angegliederte Bessarabien eingewandert, veranlaßt durch die Werbungen Alexanders I., der die Absicht hatte, Bessarabien zu einem wirtschaftlichen Mittelpunkt seines Reiches zu machen. Damals betrug die Zahl der deutschen Einwanderer etwa 12 000 Männer und Frauen, die aus 2275 Familien bestanden und sich aus Nord- und Südwestdeutschland zusammenlegten. Die norddeutschen Einwanderer kamen vorwiegend aus Pommern, Mecklenburg und Westpreußen. Die süddeutschen Einwanderer stammten vorwiegend aus Württemberg, zum Teil aber auch aus Bayern, Hessen und der Pfalz.

Die ersten schweren Jahre in dem bis dahin völlig unkolonisierten Land forderten durch das Auftreten zahlreicher Seuchen unter den Siedlern gewaltige Opfer. Es war die Zeit, in der die deutschen Ansiedler zuerst vorwiegend Tod und Not kennenlernten, bevor sie Brot ernten konnten. Dank des unermüdbaren Fleißes und der rastlosen Arbeit der deutschen Bauernkolonisten nahm ihr Siedlungsgebiet aber doch einen glücklichen Fortgang. Wohlstand und Reichtum lehrten in dem deutschen Siedlungsraum ein, und es kam zu der gewaltigen Vermehrung der deutschen Bevölkerung, die zur Gründung zahlreicher Tochterkolonien in der Umgebung der 24 Mutterkolonien führte, so daß wir heute in Bessarabien 154 deutsche Dörfer im geschlossenen Siedlungsgebiet zählen. Zugleich fand aber auch im Laufe der Jahre eine immer stärker werdende Abwanderung in die Dobrudscha, später hauptsächlich nach Nord- und Südamerika statt, veranlaßt einmal durch die starke Vermehrung, dann aber auch durch die Erweiterung der allgemeinen Wehrpflicht auch auf die deutschen Siedler und durch die kulturellen und politischen Unterdrückungsmaßnahmen der damaligen Regierung.

1918 ist dann Bessarabien an Rumänien gekommen. Rumänien war die Lage unter der rumänischen Staatsregierung bis zum Frühjahr d. J. durch eine scharfe Romanisierungspolitik gekennzeichnet. Trotz aller Schwierigkeiten, die die deutschen Siedler seit ihrer Ansiedlung zu überwinden hatten, hat das Deutschtum keinen ernstlichen Schaden nehmen können. Die Umgangssprache der gesamten Bevölkerung im deutschen Siedlungsraum ist absolut deutsch. Stark fördernd auf die Erhaltung der deutschen Eigenart hat dabei wohl die Tatsache gewirkt, daß die deutschen Siedlungen zum allergrößten Teil völlig in sich geschlossen sind. Kennenwerte fremdsprachiger Bewohner, die sich lediglich aus den Beamten der Verwaltung und den Lehrern zusammensetzen, sind nicht vorhanden. Richtiges gehören zu den Seltenheiten. Auf die Verhütung des Eindringens fremden Blutes wurde auch beim Verlauf der Siedlungsvorgänge geachtet.

Die reindeutsche Bevölkerung besteht zum weitaus größten Teil aus Bauern, denen allerdings in einer Reihe von Dörfern eine nicht ganz unbeträchtliche Zahl von Handwerkern der verschiedensten Berufe gegenübersteht. Biologisch ist diese bauerliche deutsche Volksgruppe durch ihre auffallend starke Vermehrung ausgezeichnet, wenn diese auch in den letzten beiden Jahrzehnten einen Rückgang aufzuweisen hat. In den letzten Jahren konnte sich auch eine gewisse Industrie entwickeln. Zugleich hat sich aber auch eine bodenständige Intelligenz herausgebildet, die heute nicht mehr nur Pfarrer und Lehrer, sondern auch Ärzte, Ingenieure und Kaufleute umfaßt. Das Erfreuliche an dieser Entwicklung liegt unbedingt darin, daß die Intelligenz, die vorwiegend aus den nachgeborenen Bauernsöhnen besteht, heute nicht mehr aus der Heimat vertrieben ist, sondern in Bessarabien geblieben ist. Die Heimkehrer sind in großer Zahl in Bessarabien geblieben und zeigen oft in geradezu rührender Weise ihre Verbundenheit mit ihrer früheren Heimat.

Nachdem Bessarabien und die Nordbulowina an Sowjetrußland fielen, wird in den nächsten Wochen eine neue große Umsiedlungsaktion ihren Anfang nehmen. Aus Bessarabien und aus der Bukowina werden die völkdeutschen Familien in das Reich zurück. In Bessarabien leben über 80 000 und in der Bukowina, im Buchenland, etwa 25 000 Volksdeutsche. Sie werden mit der Hilfe der deutschen Ueberleitungsstellen auf den Weg gebracht, um im Tross, auf der Eisenbahn, aber an den Wasserstraßen nach Deutschland zu ziehen. In der großen deutschen Heimat werden sie die Scholle bebauen und eine wertvolle Ergänzung unserer landwirtschaftlichen Bevölkerung sein.

40 Jahre Kabelverbindung Deutschland—Amerika

Am 1. September sind 40 Jahre verflossen, seit das erste deutsche Kabel Emden—New York die unmittelbare telegraphische Verbindung mit Amerika herstellte. Es war dies das erste deutsche Kabel, das den Ozean überquerte und der erste große Schritt zum Ausbau eines deutschen Seefabelnetzes nach Uebersee. Bis zum Beginn des Weltkrieges wuchs das deutsche Seefabelnetz bis auf eine Gesamtlänge von 40 000 Kilometern. Die Fernämähte raubten Deutschland durch den Verfall der Diktat 35 277 Kilometer dieses Netzes. Mit der Bezeichnung Frankreichs und der Eroberung des Hafens Kiel befindet sich der Landpunkt der Frankreich zugewandten deutschen Atlantikkabel nach Nord- und Südamerika wieder in unserer Hand.

Kampf um Erz

Roman von M. Bergemann

Ueberrichtsdruck: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

15) „Ich glaube, wir hätten den Menschen doch festhalten sollen, Koff“, meinte Grith, als sie zwischen den beiden Männern über den Hof ging. „Der Mann weiß mehr als er dir verriet. Das mit dem Streikkomitee war natürlich nur eine Ausrade, um den Namen seines wirklichen Auftraggebers zu verschleiern. Ich gebe wohl zu, daß die in den Ausstand getretenen Türken großes Interesse daran haben, daß auch unsere deutschen Arbeiter sich der Bewegung anschließen. Aber über Bestechungsgelder, die Lipinski unseren Leuten andot, werden sie kaum verfügen. Die stammen aus einer anderen Quelle. Nämlich von Bladal. Wenn ich mir bisher kein richtiges Bild davon machen konnte, wie es möglich war, den Sabotageakt zur Ausführung zu bringen, so bin ich mir jetzt völlig darüber im Klaren, daß Lipinski auch hierbei seine Hand im Spiele hatte!“

„Daran zweifle ich keine Minute lang, Grith. Aber glaubst du wirklich, daß wir aus dem Keel auch nur ein einziges Wort über seinen wirklichen Auftraggeber herausbekommen hätten? Das wäre glatter Selbstmord für ihn gewesen! Denn in diesem Falle hätten wir es kaum verhindern können, daß er von unseren Leuten zu Tode geprügelt worden wäre! Womit man uns in diesem Augenblick keinen Dienst erwiesen hätte.“

Das junge Mädchen zuckte die Achseln. „Mag sein, daß du recht hast, Koff.“ Sie reichte dem Ingenieur die Hand. „Wir treffen uns dann um 6 Uhr auf dem Flugplatz. Um die Karten brauchst du dich nicht zu kümmern. Ich lasse sie durch Franz besorgen.“

Als sie in den Wagen stieg und neben Dr. Wolff Platz

nahm, kam ein Büroangestellter über den Hof auf Griths Wagen zu.

„Hier trifft soeben ein Telegramm ein. Es ist an Herrn Geheimrat adressiert.“

„Woher?“

„Aus Istanbul.“

Grith riß es auf und las:

„Kann Fracht nicht übernehmen. Erhielt Anweisung, rumänischen Hafen anzulassen.“

Sie reichte es dem Ingenieur.

„Kapitän Paulsen sagt ab. Das wirft alle meine Pläne über den Haufen.“

Hartung warf einen schnellen Blick auf das Formular. „Im — das wäre allerdings ein böser Reinfall!“ Er dachte einige Augenblicke nach. „Sollte es nicht möglich sein, Kapitän Paulsen dahinzubringen, vor seiner Abreise Samsua anzulassen? Vielleicht durch eine persönliche Aussprache? Wenn wir ihm alles klarlegen, muß er doch einwilligen! Er kann uns doch nicht einfach hier sitzen lassen!“

Grith hob die Schultern.

„Es käme auf einen Verlust an. In diesem Falle, darüber bist du dir doch im Klaren, müßten wir auch meinen Vater einweisen.“

„Weshalb?“

„Klein schon, um die erforderlichen Vollmachten zu bekommen. Sonst wird sich Paulsen kaum darauf einlassen.“

„Wenn es nicht anders geht, müssen wir uns auch damit abfinden, Grith. Ein Ausschub ist jetzt nicht mehr möglich.“

„Was meinen Sie, Herr Doktor?“ wendete Grith sich dem Arzt zu. „Wird es angängig sein, Papa von dem schweren Schlag in Kenntnis zu setzen?“

„Wenn es mit der nötigen Vorsicht und Schonung geschieht. Auf die Dauer können wir es ihm ja ohnehin nicht verheimlichen.“

Das junge Mädchen sah überlegend vor sich hin.

„Es wird ihn hart treffen. Aber vielleicht ist es doch

besser so. Wir bekommen dadurch mehr Bewegungsfreiheit. Ich werde mit ihm sprechen.“ Sich Hartung zwendend: „Sobald ich es hinter mir habe, gebe ich dir Nachricht, Koff. Er wird dich sicherlich zu sprechen wünschen, um deine Ansicht zu hören.“

Mit diesen Worten verabschiedete sie sich von dem Ingenieur und fuhr nach Hause.

Sechstes Kapitel

Es ging schon auf 2 Uhr zu. In der Villa Raimund hatte man bereits gegessen. Franz war gerade dabei den Tisch abzuräumen, als Grith mit einem freundlichen Nicken auf den Tippen das Krankenzimmer betrat und ihren Vater begrüßte.

Der alte Herr sah halb ausgerichtet in seinem Bett. Die Haut spannte sich gelblichgrau über der Stirn und die Haare an den Schläfen waren fast weiß geworden. Die noch immer entzündeten Augen und die darunter liegenden tiefen Schatten zeigten an, daß der Kranke schwere Tage hinter sich hatte.

Als jetzt das grelle Sonnenlicht auf sein wachsblasses Antlitz fiel, schien es dem jungen Mädchen, als ob er um ein Jahrzehnt gealtert sei.

„Du hast sicherlich schon auf mich gewartet, Papa?“

Sie setzte sich auf den Bettrand und strich mit den Fingern durch sein locktes Haar.

Der alte Herr lächelte.

„Als ob es das erste Mal wäre, daß wir auf dich Warten warten mußten. Daran sind wir ja nun schon gewöhnt.“

„Ich war in den Werken.“

„Was er überrascht den Kopf hob, konnte er deutlich Griths ernstes, ein wenig blaßes Antlitz betrachten. Irgendwas in ihren Zügen schien ihm heute fremd. Vielleicht war es die feste, entschlossene Linie um ihren Mund, die er noch nie bei ihr gesehen hatte? Das war doch nicht mehr seine kleine, übermüdete Grith, die stets nur dumme Streiche im Kopfe hatte? Sie wirkte heute so ruhig, so sicher, so erwachsen!

Kawilschka folgt.

Sechste Ausgabe monatlich Nr. 140 etc. etc. Preis des Heftes 10 Pfennig. Gesamt des Jahres 120 Pfennig.

Nr. 207

Sta

Berlin
Freitag
zum Angriff
London man
england sind
Es entwirrt
Mittag vor
nische Flug
preißt.

Der de

33 jendliche
deutschen Be
Koch

295 Be
acht gibt h

An 2. Sep
erklärt d
e in Sü
hank, Deftin
besten je
ten es zu
Zugerköb

Nach t
nis sich geg
Schläge, ge
England und
Liverpool, S
und Portlan
ernte und
les entzande

Das Verm
Britische G
Südwes
ien. Nüher
oder Sach

Der Feind
werden 86
Tag, ein
licie und ein
schien und
werden verm
Das Zerbr
ngen.

Der ita

Engliche Flo
Bombenwölfe
ir und Zer
küber d

298 Kom,
Migden Wor
Das Haupt
„Eine feind
von erubet
widerst
aus Kämpf
ungängig
nach Sturz
schonliche
Mauer am
ein Zerbr
schicht. Hier
schien. Die
nahmen kont
In der Zw
beschädi
Zwei unte
Eines unte
verpflichtet
stiffen und
nach ins Meer
In Ch-Mit
magen in Sol
march.

Malere Berlin
Bombardier
lungen auf
aus 20 Ber
Feindliche
femen, haben
das jetzige
Banken abwe
22 Vermunde
ind. Drei
nachen, bei

Das Verm
Britische G
Südwes
ien. Nüher
oder Sach

Der Feind
werden 86
Tag, ein
licie und ein
schien und
werden verm
Das Zerbr
ngen.

Der ita

Engliche Flo
Bombenwölfe
ir und Zer
küber d

298 Kom,
Migden Wor
Das Haupt
„Eine feind
von erubet
widerst
aus Kämpf
ungängig
nach Sturz
schonliche
Mauer am
ein Zerbr
schicht. Hier
schien. Die
nahmen kont
In der Zw
beschädi
Zwei unte
Eines unte
verpflichtet
stiffen und
nach ins Meer
In Ch-Mit
magen in Sol
march.

Malere Berlin
Bombardier
lungen auf
aus 20 Ber
Feindliche
femen, haben
das jetzige
Banken abwe
22 Vermunde
ind. Drei
nachen, bei

Das Verm
Britische G
Südwes
ien. Nüher
oder Sach

Der Feind
werden 86
Tag, ein
licie und ein
schien und
werden verm
Das Zerbr
ngen.

Der ita

Engliche Flo
Bombenwölfe
ir und Zer
küber d

298 Kom,
Migden Wor
Das Haupt
„Eine feind
von erubet
widerst
aus Kämpf
ungängig
nach Sturz
schonliche
Mauer am
ein Zerbr
schicht. Hier
schien. Die
nahmen kont
In der Zw
beschädi
Zwei unte
Eines unte
verpflichtet
stiffen und
nach ins Meer
In Ch-Mit
magen in Sol
march.

Malere Berlin
Bombardier
lungen auf
aus 20 Ber
Feindliche
femen, haben
das jetzige
Banken abwe
22 Vermunde
ind. Drei
nachen, bei

Das Verm
Britische G
Südwes
ien. Nüher
oder Sach

Der Feind
werden 86
Tag, ein
licie und ein
schien und
werden verm
Das Zerbr
ngen.

Der ita

Engliche Flo
Bombenwölfe
ir und Zer
küber d

298 Kom,
Migden Wor
Das Haupt
„Eine feind
von erubet
widerst
aus Kämpf
ungängig
nach Sturz
schonliche
Mauer am
ein Zerbr
schicht. Hier
schien. Die
nahmen kont
In der Zw
beschädi
Zwei unte
Eines unte
verpflichtet
stiffen und
nach ins Meer
In Ch-Mit
magen in Sol
march.

Malere Berlin
Bombardier
lungen auf
aus 20 Ber
Feindliche
femen, haben
das jetzige
Banken abwe
22 Vermunde
ind. Drei
nachen, bei

Das Verm
Britische G
Südwes
ien. Nüher
oder Sach

Der Feind
werden 86
Tag, ein
licie und ein
schien und
werden verm
Das Zerbr
ngen.

Der ita

Engliche Flo
Bombenwölfe
ir und Zer
küber d

298 Kom,
Migden Wor
Das Haupt
„Eine feind
von erubet
widerst
aus Kämpf
ungängig
nach Sturz
schonliche
Mauer am
ein Zerbr
schicht. Hier
schien. Die
nahmen kont
In der Zw
beschädi
Zwei unte
Eines unte
verpflichtet
stiffen und
nach ins Meer
In Ch-Mit
magen in Sol
march.

Malere Berlin
Bombardier
lungen auf
aus 20 Ber
Feindliche
femen, haben
das jetzige
Banken abwe
22 Vermunde
ind. Drei
nachen, bei

